Der Gesellschafter

Amtsblatt
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt — Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 / Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, kl. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 44 — Samstag, den 21. Februar 1942 — 116. Jahrgang

Die Abwehrkämpfe im Osten

In brusthohem Schnee wurde der Feind abgewiesen — 19 feindliche Panzer vernichtet

Berlin, 20. Febr. Die Bolschewisten verloren bei ihren gescheiterten Angriffen an verschiedenen Stellen im mittleren Abschnitt der Ostfront einen bedeutenden Teil der von ihnen eingesetzten Panzerkräfte. Die Angriffe des Feindes wurden in erbitterten Kämpfen und zum Teil im brusthohen Schnee von den deutschen Truppen abgewiesen.

Allein an einer Stelle schoß deutsche Panzerabwehr 14 feindliche Panzerkampfwagen, darunter 12 schwere, ab. 3 Panzer wurden so stark beschädigt, daß gleichfalls mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Einem Teil der feindlichen Panzer war es gelungen, an einer Stelle in die Linien der deutschen Truppen einzubrechen. Unsere Soldaten wichen dem eingedrungenen Feind geschickt aus und beobachteten, wie sich der Gegner mit seinen Panzerkampfwagen in einem Schneehohlweg festfuhr. Sofort wurde ein Stoßtrupp und ein Sprengtrupp vorgeschickt, der zwei dieser festgefahrenen Panzer angriff und vernichtete. So verloren die Bolschewisten an dieser Stelle insgesamt neunzehn Panzerkampfwagen, deren Ausfall ihre Kampfkraft erheblich schwächte.

Fortschritte bei Vernichtung feindlicher Kampfgruppen

Berlin, 20. Febr. Die weitere Einschränkung und Vernichtung verschiedener feindlicher Kampfgruppen im mittleren Abschnitt der Ostfront macht weitere Fortschritte. An einer Stelle gelang es unseren Truppen, den durch mehrere Schluchten eingedrungenen Feind zu umfassen und ihm den Rückzug abzuschneiden. Am Nachmittag des 18. Februar legten unsere Batterien starkes Feuer auf die eingeschlossenen Sowjetmisten und schwächten dadurch erneut deren Widerstandskraft. Mit nachlassendem Artilleriefeuer drangen unsere Infanteristen von allen Seiten auf den Feind ein und vernichteten die bolschewistischen Einheiten in hartem Kampf. Ueber 1000 Tote blieben in den Talgründen liegen, zahlreiche Gefangene und wertvolle Beute an Waffen und Kriegsgerät wurden eingebracht.

Verzweifelter Ausbruchsversuch eingeschlossener Bolschewisten

Die Vernichtung abgeschnittener und eingekesselter Kräfte im mittleren Teil der Ostfront nahm auch am 18. ihren Fortgang. So wurden in einem Kessel die seit mehreren Tagen von unseren Truppen eingeschlossenen Bolschewisten durch konzentrischen Angriff auf engstem Raum weiter zusammengedrängt. Im Morgengrauen des 18. Februar versuchte der Gegner mit etwa 3000 Mann noch einmal einen verzweifelten Ausbruch. Das schwere deutsche Abwehrfeuer zerschlug die Absichten des Feindes, so daß die in vollstem Gange befindliche Vernichtung weiter fortschreitet. Diese zähen Kämpfe wurden von den deutschen Luftstreitkräften wirkungsvoll unterstützt. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr hoch.

Schneidiges Unternehmen eines Feldwebels

Bei den harten winterlichen Kämpfen an der Ostfront zeichnete sich ein Feldwebel in einem westfälischen Schützenregiment durch besonderen Schneid aus. Als seine Kompanie zu einem Sonderunternehmen eingesetzt war, erhielt der Feldwebel den Befehl, mit seinem Zug die rechte Flanke zu sichern. Nach kurzem Kampf mit sowjetischen Spähtrupps stieß der Feldwebel auf eine feindliche Marschkolonne in Stärke von drei Kompanien. Trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Bolschewisten griff der Feldwebel mit seinem Zug an. Mutig vorwärtsstürmend brachten unsere Schützen den Feind in Verwirrung, so daß sich nach kurzem hartem Kampf 205 Bolschewisten ergaben. Unter den Gefangenen, die nach rückwärts gebracht wurden, befand sich auch ein Regimentskommandeur und acht weitere Offiziere. Ueber 100 tote Bolschewisten blieben auf dem Kampffeld liegen.

Wirkungsvolle Bombenangriffe

Mit Kampf-, Sturzkampf- und Jagdverbänden griff die deutsche Luftwaffe an der gesamten Ostfront gestern wieder den Feind an. Truppenbewegungen, Nachschubstraßen und verschiedene Eisenbahnlinien waren wiederholt das Ziel wirkungsvoller Bomben- und Bordwaffenangriffe. Auf der Halbinsel Kertsch fielen zwei große Kesselzüge den deutschen Fliegern zum Opfer. Im Donezbogen erzielten unsere Besatzungen Volltreffer in drei Bahnanlagen und auf mehreren Transportzügen. Von den zur Abwehr eingesetzten feindlichen Jägern wurden 10 in Luftkämpfen abgeschossen, ohne daß ein deutsches Flugzeug verloren ging. Im mittleren Frontteil wurden 94 Fahrzeuge vernichtet, eine Anzahl feindlicher Kolonnen in Tiefangriffen vollständig aufgerieben, mehrere Brennstofflager in Brand geworfen und auf einem Flugplatz drei sowjetische Flugzeuge am Boden zerstört. In einem wichtigen Verladebahnhof und inmitten einer von feindlichen Truppen stark belegten Stadt wurden wirksame Volltreffer erzielt. In Luftkämpfen schossen unsere Jäger weitere vier Flugzeuge des Gegners ab.

Bolschewistischer Massenangriff kostete 1000 Tote

Der Gegner vernichtete am 18. Februar die deutschen örtlichen Angriffe im südlichen Teil des Südabschnittes der Ostfront durch heftigen Widerstand und Gegenangriffe aufzuhalten. Die Kämpfe dauerten bis in die Dunkelheit. Die deutschen Truppen brachen den feindlichen Widerstand und wiesen örtliche Gegenangriffe mit Erfolg ab.

Durch diese Kampfhandlungen gewannen sie weiter an Boden. Am Abend des 2. Februar hatten sie ein wichtiges Höhengelände und mehrere Ortschaften genommen. Die Massenangriffe kosteten dem Feind allein an einer Stelle über 1000 Tote. Es wurden 150 Gefangene gemacht sowie mehrere Geschütze und zahlreiche Infanteriewaffen erbeutet.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Erneute Ausbruchsversuche der im mittleren Frontabschnitt eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppe gescheitert — Gestern 39 Feindflugzeuge vernichtet.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 20. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten hatte der Feind bei erfolglosen Angriffen wiederum hohe blutige Verluste. Im mittleren Frontabschnitt scheiterten erneute Ausbruchsversuche der eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppe.

In den Kämpfen des 18. und 19. Februar wurden 79 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet. Die sowjetische Luftwaffe verlor gestern 39 Flugzeuge. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Nordafrika keine größeren Kampfhandlungen. Deutsche Kampffliegerkräfte griffen trotz schwieriger Wetterlage motorisierte britische Abteilungen in der östlichen Cyrenaika erfolgreich an.

Einzelne britische Bomber flogen in der vergangenen Nacht mit geringer Eindringtiefe nach Westdeutschland ein.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Englische Kraftfahrzeuge mit Bomben belegt

Rom, 20. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

An der Cyrenaika-Front nichts von Bedeutung.

Die ungewöhnlich schlechten Witterungsverhältnisse im Mittelmeerbecken beschränkten noch mehr die Tätigkeit der Luftwaffe. Auf der Via Balbia wurden feindliche auf Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge von deutschen Bombern wirksam angegriffen.

Japanischer Großangriff auf Port Darwin

26 feindliche Flugzeuge abgeschossen — Ein Kreuzer, zwei Zerstörer und neun Transporter versenkt

Tokio, 20. Febr. (O.d.) Das Hauptquartier der Marine gibt amtlich bekannt, daß bei einem Großluftangriff auf Australiens größte Flotten- und Luftbasis Port Darwin am Donnerstag 26 Feindflugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört wurden. Versenkt wurden ein 6000-Tonnen-Kreuzer, zwei Zerstörer, ein Tanker und ein U-Bootjäger sowie neun Transporter. Ein weiterer Zerstörer wurde schwer beschädigt. Neben großen Zerstörungen der Hafenanlagen wurden Flugzeughallen, Kasernen und andere militärische Einrichtungen schwer getroffen. Die eigenen Verluste betragen zwei Flugzeuge. Bei den vernichteten 26 Feindflugzeugen handelt es sich um die gesamten dort stationierten Flugzeuge. Ein feindliches Hospitalschiff wurde beim Angriff bewußt verschont.

Schon 40 amerikanische Tanker verloren

Berlin, 20. Febr. Wie aus Lissaboner Schiffahrtskreisen verlautet, hat die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Karibischen Meer die amerikanische Oeffentlichkeit außerordentlich erregt. Nach den Angaben der amerikanischen Zeitungen befürchtet man, daß schon bis zum 17. Februar bei Aruba und Curacao 10 Tanker den deutschen Unterseebooten zum Opfer gefallen sind. Als versenkt werden u. a. angegeben die Tanker „Bolivar" (2651 BRT.), „Chapito" (2650 BRT.), „Pedernales" (3915 BRT.), „Oranjestaat" (3298 BRT.), „San Nicolas" (2391 BRT.), „Tia Juana" (2395 BRT.), „Monagas" (2650 BRT.) und „Arkansas". — Die Tanker „San Nicolas" und „Arkansas" liegen im flachen Wasser auf Grund, die übrigen Tanker sind überfällig und werden vermißt. Weitere Tanker wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Die steigenden Tankerverluste erregen die amerikanische Oeffentlichkeit um so mehr, als nun auch der neue Riesentanker „H. A. Blum" (Ladefähigkeit 19 400 Tonnen) vor der Küste von Virginia durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde.

Seit dem ersten Auftreten deutscher Unterseeboote vor der nordamerikanischen Küste sind nach amerikanischen Angaben schon etwa 40 Tanker verloren gegangen.

Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt sprach in Nürnberg

DNB. **Nürnberg**, 20. Febr. Das deutsche Volk hat in den Jahren der Systemzeit den Begriff „Volk ohne Raum" als Lebensschicksal empfunden und die Folgen bitter verspürt. Das Raumproblem ist heute gelöst. Vor uns steht jedoch die Aufgabe, den Führungsanspruch des deutschen Menschen auch biologisch zu sichern. Hier fällt der Frau eine ganz besondere Aufgabe zu. Durch die Entwicklung der politischen Führungsaufgabe der Frau im Deutschen Frauenwerk und in der Arbeit der NSV., den Hilfsstellen „Mutter und Kind", den Kinderlagestätten ist auch die Frage des Schwesternwesens vor eine neue Entwicklung gestellt worden. Hierauf ging Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt in einer weit ausgreifenden Rede ein, die er in Nürnberg anläßlich einer Arbeitstagung der Sachbearbeiter für das Schwesternwesen hielt.

Die Neuorganisation des Schwesternwesens setzt eine weitreichende Planung voraus. Es handelt sich um die große Frage einer Sicherung der Krankenpflege im Reich und in den neu hinzugetretenen Gebieten und um die Nachwuchssicherung. Der Erziehung zur Persönlichkeit muß gerade bei der Schwester jede Anstrengung gelten. Da der Schwesternberuf ein Beruf ist, der unverlierbare Erkenntnisse und Fragen für das ganze Leben schafft, wird die deutsche Frau in ihr stets Erfüllung finden.

Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt wies auf die in zehn Jahren geleistete Arbeit der NSV. hin und ordnete die Entwicklung dieser Arbeit ein in den politischen Ablauf im Kampf des Reiches um die Sicherung seiner Existenz. „Wir kämpfen aus der Kraft des Herzens heraus, der Engländer und Amerikaner um des Geldes willen".

Demgegenüber stellte Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt die Verantwortung heraus, die der Nationalsozialismus dem deutschen Menschen entgegenbringt.

Dr. Goebbels bei den Propagandisten

Berlin, 20. Febr. Die Leiter der Reichspropagandaämter und die Reichs- und Stoßtruppredner der Partei versammelten sich am 19. und 20. Febuar in Berlin zu einer Arbeitstagung. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine programmatische Rede von Reichsminister Dr. Goebbels.

Der Minister gab den für die gesamte Propaganda der Partei und des Staates verantwortlichen Männern einen umfassenden Ueberblick über die politische und militärische Lage des Reiches. Unter Hinweis auf die besondere Wichtigkeit ihrer Tätigkeit in Deutschlands entscheidendem Schicksalskampf forderte Dr. Goebbels die Propagandisten zu stärkster Arbeit im Dienste von Volk und Staat auf. Wie in der Kampfzeit müßten sie dem deutschen Volke, das vertrauensvoll hinter seiner Führung stehe, über alle Probleme offen und nüchtern Rechenschaft ablegen und ihm darüber hinaus bei der Ueberwindung von Schwierigkeiten helfend zur Seite stehen. Optimistischer Realismus in Verbindung mit begeisterter Einsatzbereitschaft müsse die Parole des politischen Kämpfers des Führers sein und bleiben.

Eine große Anzahl führender Männer entwickelten im Rahmen der Arbeitstagung die sich in ihrem Wirkungsbereich ergebenden besonderen Probleme. So gab Reichsminister Funk einen Ueberblick über die wirtschaftliche Lage. Die Staatssekretäre Esser, Backe, und Kleinmann sowie eine Reihe weiterer Persönlichkeiten aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft ergriffen das Wort zu längeren Ausführungen über Fragen ihres Aufgabenkreises.

Ritterkreuz für Major Herrmann

Ein Offizier aus Tübingen, Major Fritz Herrmann, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, wurde für seine im Osten errungenen Erfolge mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Seit Beginn des Ostfeldzuges steht er mit seinen Infanteristen im Brennpunkt der Kämpfe seiner Division und hat durch seine kühne Führung und seinen Angriffsschwung, der sich auf alle Angehörigen des Regiments übertrug, großen Anteil an den Erfolgen seiner Division.

Beim Durchbruch durch die feindlichen Grenzbefestigungen nahm Major Herrmann mit nur wenigen Offizieren und Mannschaften bei Gorz im südlichen Abschnitt der Ostfront einen feindlichen Bunker, nachdem ein zur Niederkämpfung angesetztes Stoßtruppunternehmen nicht gelungen war. Von seinem Angriffsschwung mitgerissen, durchbrach sein Bataillon Anfang Juli beim Nachstoßen hinter dem weichenden Feind die bolschewistischen Nachhuten und vernichtete eine dahinter in Feuerstellung gegangene Sowjetbatterie.

Ende Oktober befand sich das Infanterie-Regiment, dem Major Herrmann mit seinem Bataillon angehört, im Nachstoßen hinter den Bolschewisten, die sich auf einen neuen, stark ausgebauten und befestigten Verteidigungsabschnitt am Bereka-Fluß zurückzogen. Herrmann führte selbst die für den Angriff seines Bataillons notwendige Erkundung durch und erkannte, daß ein Durchbruch bei Tage auch mit vorangegangener Artillerievorbereitung nur nach schweren Kämpfen zu erzwingen sei. Selbständig faßte er daher den Entschluß, noch in der Nacht vor Morgengrauen mit seinem Bataillon über den Fluß zu setzen und die beherrschenden Höhen handstreichartig in Besitz zu nehmen. Nur die völlige Ueberraschung des zahlenmäßig weit überlegenen Gegners konnte seinen kühnen Plan gelingen lassen. Die beherrschenden Höhen sowie ein zäh verteidigtes Dorf wurden in Besitz genommen und der Gegner gezwungen, unter dem Eindruck dieser Niederlage auch die nördlich und südlich angeschlossenen Kräfte zurückzunehmen. Major Herrmann hatte durch diesen schneidigen Angriff einen großen, für den weiteren Einsatz der Division bestimmenden Erfolg errungen. Der Division war ein schwerer Kampf erspart worden, und sie konnte schon am nächsten Tag dem zurückweichenden Gegner nachstoßen.

Zwei Betriebsführer ins Konzentrationslager eingeliefert. Auf Veranlassung des Reichsministers für Bewaffnung und Munition hat der Reichsführer SS zwei Betriebsführer eines Rüstungsbetriebes in ein Konzentrationslager eingeliefert, weil sie für die Rüstung bestimmte Arbeitskräfte ihres Betriebes längere Zeit für Arbeiten in ihrem Haushalt verwandten und dadurch den vollen nationalen Rüstungsaufgaben entzogen hatten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Japaner auf Timor

Auch der portugiesische Teil der Insel wird gesäubert

Tokio, 20. Febr. (Dad.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag bekannt, daß die japanische Armee und Marineluftstreitkräfte in engster Zusammenarbeit Freitag früh erfolgreiche Landungsoperationen in der Nachbarschaft von Koepang, der Hauptstadt von Niederländisch-Timor, und von Dilly, der Hauptstadt von Portugiesisch-Timor, durchgeführt haben.

Hierzu gab das Informationsbüro in Tokio folgende Erklärung der japanischen Regierung bekannt: „Am 17. Dezember des letzten Jahres landeten englische und holländische Truppen trotz des Protestes des portugiesischen Generalgouverneurs auf Portugiesisch-Timor und besetzten es. Seit diesem Zeitpunkt wurden zwischen England und Portugal Verhandlungen über den Rückzug dieser Truppen geführt. Die portugiesische Regierung hat sich, wie es scheint, um Aenderung dieser Entwicklung bemüht, konnte jedoch bis jetzt keine Besserung der Lage erzielen. Mit dem Fortschreiten der japanischen Operationen in Holländisch-Timor stehen die japanischen Streitkräfte nunmehr zu ihrer Selbstverteidigung der Notwendigkeit gegenüber, **durch die Besetzung von Portugiesisch-Timor die englischen und holländischen Truppen aus diesem Gebiet zu vertreiben.** Die japanische Regierung würdigt voll die Lage Portugals, das durch das Vorgehen Großbritanniens und Holländisch-Indiens ernsten Schwierigkeiten ausgesetzt ist. Das Verhalten Großbritanniens und Holländisch-Indiens steht in Widerspruch zu den internationalen Auffassungen von Treue und Glauben. Gleichzeitig stellt die japanische Regierung fest, daß sie bereit ist, **die gebietsmäßige Unversehrtheit Portugiesisch-Timors zuzusichern** und daß sie nach Erreichung des bei der Selbstverteidigung gesteckten Zieles die japanischen Streitkräfte zurückziehen wird, wenn die portugiesische Regierung ihre neutrale Haltung aufrecht erhält. Japan verfolgt gegenüber Portugal keinerlei feindliche Absichten."

Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß die Souveränität Portugals über Portugiesisch-Timor japanischerseits anerkannt werde und die Truppen zurückgezogen würden, sobald das Ziel der Operationen erreicht sei.

Australiens Ministerpräsident kritisiert
Schrei nach Flugzeugen zum Schutze Australiens

DNB **Stockholm,** 20. Febr. Im „News Chronicle" schreibt nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „Stockholms Tidningen" der australische Ministerpräsident u. a.: „Die Engländer und ihre Verbündeten dürfen sich bei ihren Entschlüssen, wohin die Waffen geschickt werden sollen, nicht von Gefühlen und Prestigerücksichten leiten lassen, denn für solche Dinge haben sie schon einen genügend hohen Preis bezahlt."

Es sei lächerlich, so fährt Menzies fort, zu glauben, daß man nur einen Produktionsminister zu ernennen oder das wunderbarste Produktionskomitee der Welt einzusetzen brauche, um die Krise im Osten zu lösen. Im Augenblick sei das dringlichste Problem, ob lebenswichtige Stützpunkte in Burma und in bzw. um Australien herum gehalten werden können. Dabei handle es sich weniger um die Frage der Erzeugung neuen Kriegsmaterials als um die Frage der unmittelbaren Verteilung des jetzt zur Verfügung stehenden Materials. Um neue Flugzeuge wirksam gegen Japan einsetzen zu können, komme es erst einmal darauf an, wie schnell man in den nächsten Wochen Hunderte von Flugzeugen herbeischaffen könne, die den japanischen Vormarsch aufhalten könnten.

Menzies wendet sich dann in seinem Artikel der „News Chronicle" gegen die Taktik Englands und der USA., dauernd Vorpostengefechte mit unterlegenen Streitkräften durchzukämpfen. Gefechte, die doch nur mit Niederlagen enden können. Bei einer solchen Taktik werde der japanische Vormarsch weitergehen und niemand könne voraussehen, wo er schließlich aufhören werde.

67 000 Gefangene in Singapur

Tokio, 20. Febr. „Asahi Schimbun" berichtet aus Schonanko, daß die Zahl der von den Japanern gefangengenommenen, britischen Soldaten auf Singapur, 32 000 Mann beträgt, während außerdem 35 000 Mann indischer Truppen gefangengenommen wurden. Es wird ferner berichtet, daß das erbeutete Kriegsmaterial, das sofort wieder verwendet werden kann, 40 Geschütze Feldartillerie, 50 Flakgeschütze, 50 Flak-Maschinengewehre und mehr als 5000 Automobile und Lastkraftwagen umfaßt.

In bedrohlicher Nähe der Burmastraße

Bangkok, 20. Febr. Nach der Besetzung der Stadt Bilin, deren Fall die Briten jetzt zugeben, sind die japanischen Streitkräfte der westlich vorbeilaufenden Hauptbahnstrecke von Rangun nach Mandalay, dem Ausgangspunkt der Burmastraße, bedrohlich nahegerückt. Vom Sittangfluß, der letzten natürlichen Schranke vor Rangun, sind sie jetzt nur noch 40 Kilometer entfernt. Das Kampfgelände bietet für die vorrückenden Truppen keine besonderen Schwierigkeiten mehr, mit Ausnahme zahlreicher Wasserläufe, die aber außer dem Sittang keine erhebliche Breite oder Tiefe aufweisen.

Mandalay in Zentral-Burma bombardiert

Schanghai, 20. Febr. Japanische Bomber griffen erneut die Stadt Mandalay in Zentral-Burma, ungefähr 550 Kilometer nördlich von Rangun an und bombardierten dort, einem japanischen Frontbericht aus Burma zufolge, mit gutem Erfolg kriegswichtige Ziele. In Pyinmana, 230 Kilometer südlich von Mandalay, das ebenfalls von japanischen Bombern angegriffen wurde, sind 80 Eisenbahngüterwagen in Brand geworfen worden. In dem Frontbericht wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß, während beider Unternehmungen keine feindlichen Flugzeuge längs der Burmastraße gesichtet wurden, die nach britischen Behauptungen angeblich „im sicheren Schutz der britisch-nordamerikanischen Luftwaffe" steht.

Hoffnungslose Lage der USA-Truppen auf der Bataan-Halbinsel

Tokio, 20. Febr. (Dad.) Wie „Tokio Nitschi Nitschi" aus Manila meldet, sind durch enge Zusammenarbeit zwischen japanischen Land- und Marinestreitkräften für den Gegner auf der Bataan-Halbinsel alle Möglichkeiten zum Rückzug oder zur Herbeischaffung von Verstärkungen abgeschnitten.

Fort Changi auf Singapur

Tokio, 19. Febr. (Dad.) Der Sonderberichterstatter der „Tokio Nitschi Nitschi" gibt eine interessante Schilderung von einem Besuch der Forts Changi auf Schonanko (Singapur). Er schreibt: Die von den Briten im Fort Changi eingebauten 45-Zentimeter-Geschütze haben zwar einen Drehkreis von 240 Grad und können über 30 Meilen weit schießen, trotzdem wurde jedoch aus ihnen nicht ein einziger Schuß auf die japanischen Truppen abgegeben. Im Fort Changi, der zweifellos stärksten Befestigungsanlage der ehemaligen britischen Inselfestung, sind nunmehr rund 60 000 britische Kriegsgefangene untergebracht. Daß die Japaner in dem toten Winkel von 120 Grad Singapur angreifen würden, haben sich die Erbauer der Festung wohl nicht träumen lassen. Jedes Geschützrohr hat etwa 30 Meter Länge und die mehrere Meter breiten Geschützürme sind mit 14 Zentimeter dicken Stahlplatten versehen. Ein riesiger fahrbarer Kran diente zum Transport der Geschosse, die mit einem Fahrstuhl aus dem unterirdischen Magazin an die Oberfläche gebracht wurden. Schwere eiserne Hindernisse umgeben die Batteriestellung, die etwa vier Meilen hinter den Stellungen der 24-Zentimeter- und 15-Zentimeter-Geschütze liegt. In Changi befindet sich auch die Telephonzentrale, die sämtliche Forts der Inselfestung miteinander verbindet.

*

46 feindliche Flugzeuge über Java vernichtet

Tokio, 20. Febr. Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß Flugzeuge des japanischen Heeres nach dem Angriff auf den Flugplatz von Buitenzorg, wo 27 feindliche Flugzeuge vernichtet wurden, am Donnerstag den Flugplatz von Bandöng angriffen und 19 amerikanische und niederländische Flugzeuge abschossen. Bandöng liegt südostwärts von Batavia im Innern Javas. Die Stadt hat ungefähr 166 000 Einwohner. Im ganzen wurden also durch die japanische Luftätigkeit über Java 46 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört. Zwei japanische Flugzeuge kehrten nach den Angriffen nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Australien in Aufregung

DNB **Genf,** 20. Febr. Die wirkungsvollen japanischen Luftangriffe auf Port Darwin haben dem Londoner Nachrichtendienst zufolge die öffentliche Meinung in Australien ganz aufgerührt und überschatten alle anderen Ereignisse. Das Kabinett ist am Freitag zu einer Geheimsitzung zusammengekommen.

Englands Regierung bolschewisiert

Stalin-Agent Cripps ins Kriegskabinett berufen

DNB **Stockholm,** 20. Febr. Die fortschreitende Bolschewisierung Englands hat einen Sprung vorwärts getan. Mister Cripps, der sich während seiner Botschaftertätigkeit in Moskau als Vertrauensmann Stalins qualifizierte und seit seiner Rückkehr in zahlreichen Reden die Auslieferung des europäischen Kulturkontinents an die Sowjethorden propagierte, ist von Churchill ins Kriegskabinett berufen worden. Er wird Lordsiegelbewahrer und Sprecher des Unterhauses.

Volksbetrüger Churchill hat also wieder einmal einen echt demokratischen Weg gefunden, die nach dem Verlust Singapurs, dem Fehlschlag der von ihm selbst mit überschwenglichen Erwartungen eingeleiteten Libyen-Offensive und der Demonstration englischer Ohnmacht bei dem Marsch der deutschen Schlachtschiffe durch den Kanal äußerst bissig gewordene Kritik mit einigen hingeworfenen Opfern abzuwürgen. Er glaubt, der „schleichenden Krise", wie man die öffentliche Verärgerung über die ständigen britischen Mißerfolge genannt hat, durch Reduzierung des Kriegskabinetts von neun auf sieben Mitglieder einen Damm entgegensetzen zu können. Greenwood, Minister ohne Portefeuille, und Schatzkanzler Sir Kingsley Wood sind aus dem Kriegskabinett ausgebootet. Beaverbrook, Churchills alter plutokratischer Spießgeselle, wird nach Amerika geschickt. Dafür ist der Vertrauensmann Stalins, Sir Stafford Cripps, neu hinzugekommen. Auch den Forderungen der Dominien, die sich über die Vernachlässigung ihrer Belange durch die Londoner Regierung so bitter beschwerten, ist Rechnung getragen worden. Attlee, der bisherige Lordsiegelbewahrer, hat das Amt des Dominienministers übernommen und bleibt in dieser Eigenschaft Mitglied des Kriegskabinetts. Die Ernennung Lyttletons, der aus Kairo zurückkehrt, zum Produktionsminister ist noch nicht endgültig, doch ist ihm die allgemeine Aufsicht über die Ministerien, die mit der Kriegsproduktion befaßt sind, übertragen. Grundtendenz der Londoner Kulissenschiebung bleibt jedenfalls die Verstärkung des bolschewistischen Einflusses durch die Berufung Cripps' ins Kriegskabinett und seine gleichzeitige Ernennung zum Sprecher des Unterhauses.

Sir Stafford Cripps hat, wie „Times" meldet, vor Mitgliedern beider Häuser über den Bolschewismus gesprochen. Dem Zeitungsbericht zufolge hat Cripps dabei so viel Zuhörer angelockt, daß nur wenige Abgeordnete im Unterhaus verblieben waren. Auch der australische Vertreter in London Sir Earl Page sowie mehrere australische und kanadische Parlamentsmitglieder seien zugegen gewesen.

Bolschewik Cripps beim König zu Gast

Stockholm, 20. Febr. Wie Reuter meldet, wurde der Exponent des Bolschewismus in England, Stafford Cripps, am Donnerstag vom König im Buckingham-Palast in Audienz empfangen. Anschließend durfte er sogar im Kreise der königlichen Familie das Mittagessen einnehmen. Als Grund für diese hohe Ehre wurde die Beendigung seiner Botschaftermission in Moskau angegeben. Es ist jedoch auffallend und bezeichnend für die gegenwärtige heikle Situation in England, daß der Empfang bei Hofe zeitlich mit der Aufnahme dieses Stalin-Agenten in die Regierung zusammenfiel.

Die Londoner Presse hat zu der 12. Regierungsänderung seit Kriegsbeginn, die ganz klar als radikaler Linksruck zu werten ist, bisher noch nicht Stellung genommen. Es fand sich keine einzige Stimme gegen Cripps, den doch seinerzeit selbst die Labour-Party als zu grohen Bolschewistenfreund hinausgeworfen hat. Churchill jedenfalls hat durch die Kabinettsumbildung offiziell zu erkennen gegeben, daß er mit dem von Cripps propagierten Plan, Europa den Bolschewiken zu überlassen, völlig einverstanden ist.

Versenkung des Zerstörers „Gurkha" zugegeben

DNB Berlin, 20. Febr. Der britische Zerstörer „Gurkha" ist, wie die britische Admiralität bekanntgibt, versenkt worden. Man habe die nächsten Angehörigen benachrichtigt. Es handelt sich bei diesem Zerstörer um das zweite Schiff, das den Namen „Gurkha" trägt. Der erste Zerstörer „Gurkha" wurde am 11. April 1940 im Verlauf des Norwegen-Feldzuges versenkt. Er gehörte zur „Tribal"-Klasse, derselben Klasse, der auch der vor wenigen Tagen versenkte Zerstörer „Matabele" angehörte. Der jetzt versenkte Zerstörer gleichen Namens war ebenfalls ein ganz neues und modern ausgerüstetes Schiff. Es stand unter dem Befehl des Kommandanten C. M. Lentaigne.

Der Sündenbock für die Schlappe im Kanal

Stockholm, 20. Febr. Churchill hat der allgemeinen Empörung über die englische Schlappe im Kanal bereits ein Sühneopfer gebracht. Der Oberbefehlshaber des „Bomberdienstes", Luftmarschall Peirse, der die deutschen Schlachtschiffe nicht einmal von ihrem geplanten Weg ablenken konnte, obwohl er angeblich 400 Bomber gegen sie einsetzte, ist abgesägt und durch Luftmarschall Harris ersetzt worden.

Reichsverweser-Stellvertreter Stefan von Horthy

Am Donnerstag wurde von beiden Häusern des ungarischen Reichstages Stefan von Horthy durch Zuruf zum Reichsverweser-Stellvertreter gewählt. Stefan von Horthy ist der älteste Sohn des Reichsverwesers Nikolaus von Horthy, dessen staatsmännisches Geschick und kluge politische Führung Ungarn mit in die Reihe der europäischen Ordnungsstaaten stellte. Der neue stellvertretende Reichsverweser Stefan von Horthy wurde 1904 in Pola geboren und bestand an der Universität Budapest seine Ingenieurprüfung. Nachdem er den Posten eines Direktors bei den Staatlichen Stahlwerken innegehabt hatte, wurde er 1940 Präsident der ungarischen Eisenbahnen, wobei er seine Fähigkeiten als Organisator und Sachverständiger auf diesem Gebiet unter Beweis stellen konnte. 1940 trat er in das Oberhaus ein und bekam 1941 den Titel eines Unterstaatssekretärs.

250 Straßen mit neuen Namen in Sofia. 250 Straßen in Sofia erhalten andere Namen. Drei Straßen werden nach den Städten Berlin, Rom und Tokio benannt, die übrigen nach deutschen, italienischen und japanischen Heerführern sowie großen Schlachten des jetzigen Krieges. So wird es z. B. nach Generaloberst Rommel und nach Oberst Mölders benannte Straßen geben.

Letzte Nachrichten

Neuer Flugzeugunfall in Gibraltar

Tetuan, 21. Febr. Ein englischer Bomber überschlug sich über Gibraltar, wobei die an Bord befindlichen Bomben explodierten. Das Flugzeug geriet in Brand.

Dampfer explodiert

Algeciras, 21. Febr. Auf einem 6 000 BRT. großen Dampfer ereignete sich eine Explosion, die den Dampfer zerstörte. Es gab 5 Tote.

Der Prozeß in Riom

DNB **Riom, 21. Febr. Der zweite Verhandlungstag des Prozesses in Riom war mit Plädoyers der Verteidiger der früheren französischen Ministerpräsidenten Daladier und Blum ausgefüllt.**

Spanische und portugiesische Offiziere trafen sich

Berlin, 21. Febr. Im Anschluß an die Zusammenkunft der Staatschefs von Spanien und Portugal trafen sich spanische und portugiesische Offiziere an der Grenze. Beteiligt waren 40 Offiziere.

Britische Admiralität gibt Versenkung des Zerstörers „Gurkha" zu

DNB. **Berlin, 21. Febr. Der britische Zerstörer „Gurkha" ist, wie die brit. Admiralität bekanntgibt, versenkt worden. Es handelt sich um das zweite Schiff, das den Namen „Gurkha" trägt. Der erste Zerstörer „Gurkha" wurde im Verlauf des Norwegen-Feldzuges versenkt.**

Sumatra und seine Schätze für Großbritannien und Holland bereits verloren

DNB. **Berlin, 21. Febr. Auf Seiten der Briten und Holländer gibt man sich hinsichtlich des Schicksals von Sumatra keinen Illusionen mehr hin. Praktisch wird die Insel bereits als verloren angesehen. Sumatra entspricht annähernd der Größe Schwedens. Die Bevölkerung zählt 8½ Millionen Einwohner, fast ausschließlich Malayen. Wirtschaftlich ist Sumatra von großer Bedeutung als Lieferant von Erdöl, Zinn, Tabak, Kautschuk, Bauxit, Palmöl und Sisalhanf. Das Sumatraöl eignet sich sehr gut für die Herstellung von Benzin, insbesondere von Fliegerbenzin. Die auf den Sumatra vorgelagerten Inseln Banka, Billiton und Singkep betriebene Zinngewinnung ist so erheblich, daß Japan nach Inbesitznahme der Zinnvorkommen Sumatras zusammen mit dem Zinn von Malakka, Indochina und Thailand über rund 70 Prozent der Welterzeugung verfügen würde. Auch die Bauxitvorkommen auf Sumatra, besonders auch im Riouw-Archipel, sind mit 230 000 Tonnen Jahresförderung sehr erheblich. Bauxit ist für die Flugzeugherstellung ein wichtiger Grundstoff.**

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Sumatra nach Malakka das wichtigste Kautschukerzeugungsgebiet der Erde ist. Die Kautschukausfuhr belief sich 1940 auf rund 310 000 Tonnen.

Wieder normale Zustände in Singapur

DNB. **Schanghai, 21. Febr. Nach einer Meldung des japanischen Nachrichtenbüros Domei aus Schonan (Singapur) sind in der Stadt schon wenige Tage nach ihrer Einnahme durch die Japaner wieder normale Zustände eingekehrt.**

Neuer Blutzoll Australiens für den englischen Krieg

DNB **Stockholm, 21. Febr. Nach einer Reutermeldung aus Canberra gab der australische Kriegsminister Forde bekannt, daß 18 231 Mann der australischen Empire-Streitkräfte, die in Malaya und Singapur eingesetzt waren, als verloren betrachtet werden können.**

Aufbau des Handwerks im Ostland. Durch eine Anordnung über den vorläufigen Aufbau des Handwerks in den besetzten zivilverwalteten Ostgebieten, die in Ausführung einer früher erlassenen Anordnung des Reichskommissars über die Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft ergangen ist, wird die Einführung einer Handwerkerkarte bestimmt.

49 Milliarden Lebensversicherungsbestand

Während die deutschen Sparkassen in kurzen Zeitabständen laufend über den erfreulichen Zuwachs an Spareinlagen berichten konnten und damit deutlich unter Beweis stellten, wie groß der Sparwille des deutschen Volkes ist, hatten die deutschen Lebensversicherungsunternehmen ihre üblichen vierteljährlichen Veröffentlichungen seit Kriegsbeginn eingestellt. Dieser Mangel ist jetzt behoben und es liegen nunmehr die Zahlen für 1939, 1940 und das erste Halbjahr 1941 vor.

Diese Zahlen zeigen auf das Eindrucksvollste, daß sich auch bei der deutschen Lebensversicherung der Sparwille des deutschen Volkes auf das deutlichste demonstriert. Auch hier zeigt sich der Wille des deutschen Volkes, durch Sparen mitzuhelfen an den großen Aufgaben, die uns gestellt sind. So zeigt sich ferner, wie stark die Erkenntnis in das deutsche Volk eingedrungen ist, daß man den Markt nicht mit zurückstellbaren und unnötigen Einkäufen belasten soll, daß es vielmehr richtiger ist, die jetzt überschüssige Kaufkraft zur Sicherung des Alters zu verwenden.

Die deutsche Lebensversicherung konnte mitteilen, daß sie einschließlich der Ostmark und des Sudetenlandes mit dem Ablauf des Jahres 1941 die gewaltige Summe von 49 Milliarden Lebensversicherungsbestand überschritten hat. Die darauf zu zahlenden Beiträge werden nicht angegeben, jedoch dürfte nicht viel an 2 Milliarden RM jährlich fehlen. Die Summe der angesammelten Deckungskapitalien, die die Auszahlung der späteren Versicherungsleistungen sicherstellen soll und die während der Versicherungsdauer durch den jederzeit möglichen Rückkauf laufend geschuldet werden, wird ebenfalls nicht angegeben. Sie dürfte aber bei 10 Milliarden RM liegen, ja diese überschritten haben.

Aus den jetzt veröffentlichten Zahlen ergibt sich gegenüber den zuletzt bekannt gegebenen Statistiken ein gewaltiger Aufschwung. Seit 1938 hat die deutsche Lebensversicherung einen Gesamtzugang von etwa 10 Milliarden RM zu verzeichnen. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß die durchschnittlich versicherte Summe weiter angestiegen ist. Die veröffentlichten Zahlen sind damit auch ein deutlicher Beweis für den allgemein steigenden Wohlstand des deutschen Volkes.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Nagold und Umgebung

Wir lernen so viel, als wir leben, und wissen so viel, als wir wirken. Paul Ernst.

21. Februar: 1862 Justinus Kerner gestorben. — 1916 Beginn der Schlacht bei Verdun.

22. Februar: 1788 Arthur Schopenhauer geboren. — 1903 Hugo Wolf gestorben. 1917 Rückzug in die Siegfriedstellung

Dienstnachrichten

Regierungsassistent Treiber beim Landrat in Calw wurde zum Regierungssekretär ernannt.

Der Vorsteher der Bahnmeisterei Horb techn. Reichsbahninspektor Held (Nagold) wurde zum techn. Reichsbahnoberinspektor ernannt.

Die Bewerberinnen der Fachlehrstellen für Handarbeit, Hauswirtschaft und Mädchenturnen u. a. in Rohrdorf Ebhausen, Essingen und Wildberg haben sich bis 1. März 1942 bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu melden.

Aus den Organisationen der Partei

Hitlerjugend

Montag 19.30 Uhr auf dem Dienstzimmer der HJ. Ausgabe der Eintrittskarten zur Jugendfilmstunde. Vor der Jugendfilmstunde am Dienstag keine Kartenausgabe.

Ueber Inhalt, Ziele u. Berechtigungen der Haushaltungsschule welche an die FÄ.-Sch. in Nagold angegliedert werden soll spricht in einem Vortrag mit Lichtbildern die Schulleiterin der FÄ.-Sch., Frl. Bayler. Die Haushaltungsschule bietet allen jungen Mädchen von Nagold und Umgebung die Gelegenheit, eine im Sinne des Nationalsozialismus gründliche Ausbildung für ihre späteren Aufgaben als Hausfrau und Mutter zu erlangen.

Tod fürs Vaterland

Immer werden wir dankbar derer gedenken, die mit stärkstem Einsatz ihr Bestes, das Leben, gegeben haben. In unsere Stadt kam zu Monatsanfang die Nachricht, daß Stadtpfarrer H. Kirschmann am 5. Januar 1942 im Osten gefallen ist. Als Gefreiter bei einer Nachrichtentruppe hat er nun getreu seinem Fahneneid im Alter von 32 Jahren den Soldatentod erlitten. Ein Vorgesetzter der Kompanie teilt u. a. mit: „Er war bei allen beliebt, geachtet und geschätzt. Keiner war pünktlicher und zuverlässiger als er — und doch war er auch im grauen Rock ein vorbildlicher Geistlicher". Auf der Fahrt zum verdienten Ruhequartier traf ihn das tödliche Blei. Mit noch zwei seiner Kameraden wurde er zur Ruhe gebettet. Ein Häuflein Erde dürftig schmal! Ein Kranz darauf, noch roh und kahl ein Heim weist sich zum Grabe! — In tiefem Leid, bewegt und aus Dankbarkeit nimmt die evang. Kirchengemeinde mit der Familie herzlichen Anteil an dem Verlust ihres Seelsorgers. Als Stadtpfarrer Kirschmann im September 1939 hier ins Amt trat, nachdem er vorher an verschiedenen anderen Orten, so in Neuhausen bei Eßlingen, Ulm, Wiener-Neustadt, Lauffen und Pempflingen seiner Kirche gedient hatte — war er herangereift zu einer gläubigeren und von der Aufgabe des Predigtdienstes tief durchdrungenen Persönlichkeit. Vorbildlich steht dieses Lebensbild vor uns als ein Spiegel der reichen Gaben, die dem Menschen geschenkt sind. Er hat geleistet, wozu er berufen war.

„Stukas"

im Tonfilmtheater Nagold

Mit „Stukas", dem Heldenlied vom Kampf und Sieg unserer Stukaflieger, hat Prof. Karl Ritter unzweifelhaft sein Bestes gegeben. Lüttich und Dünkirchen, sozusagen die zwei Brennpunkte der Stuka-Einsätze im Westfeldzug, stehen auch im Film im Mittelpunkt des aufrüttelnden und packenden Geschehens. Sind es hier die feindlichen Bunker und andere Befestigungslager, die das Ziel der Bombenflieger sind, so tragen dort die Stukas Tod und Verderben in die dichten Reihen der flüchtenden Gegner. Gerade hier hat die Kamera Szenen von unheimlicher Wucht festgehalten; es ist die Hölle von Dünkirchen in einer nicht zu überbietenden Realistik wie denn die Kamera auch beim Aufnahmen beispielsweise von Luftkämpfen mit ihren tollen Wirbeln von Einzelattacken Vorbildliches geleistet hat. Seine stärksten Werte bezieht der Film aber doch von der truchtvollen Kameradschaft der Flieger untereinander, einer Kameradschaft, die ohne Pathos ist, die sich schlicht und einfach, ohne große Worte gibt, die mehr kennt als nur Pflichterfüllung dem in Not geratenen Freund gegenüber, einer Kameradschaft über auch, die über Kampf, Gefahr, Not und Tod das Ziel nicht vergißt: „Man denkt nicht, daß einer gefallen ist, sondern wofür er gefallen ist". So will der Film gesehen werden, als ein Bilddokument des unermüdlichen und bedingungslosen Einsatzes im Kampf um Deutschlands Zukunft. Wenn in diesem Film aber Scherz und Humor nicht zu kurz kommen, so spiegelt sich in diesen auflockernden Szenen lediglich der gesunde Geist der Flieger. Der Film hinterläßt einen nachhaltigen Eindruck.

Die Deutsche Wochenschau

bringt einen ausführlichen Bericht vom ersten Einsatz unserer U-Boote jenseits des Ozeans. Deutsche U-Boote vor Neuyork! Die Szenen vom nordafrikanischen Kriegsschauplatz sind beherrscht von einer überwältigenden Fülle von Panzern und Kraftfahrzeugen, die im Bild an uns vorbeirollen. Der Eindruck der gesamten Wochenschau ist von elementarer Kraft und zwar von einem eisernen Widerstandswillen.

„Bunte Stunde"

bei unseren Lazarettsoldaten

Einen köstlichen Nachmittag mit viel Frohsinn, Heiterkeit und Humor bereiteten gestern charmante Frankfurter Künstlerinnen unseren Lazarettsoldaten im Reservelazarett (Aufbauschule). Die im Auftrag der NSG. „Kraft durch Freude" durchgeführte Veranstaltung brachte ein romantisches, überaus heiteres Programm, das von Madlen Janda (Sopran), Herta Jäger (Alt) Hermy van Dorp (Flügel) und Maria Hilburg (Humoristin) bestritten wurde. Die abwechslungsreiche Vortragsfolge, schmissig und exakt vorgetragen, enthielt reizende Lieder, Chansons, Soli, Duette und Terzette, u. a. aus bekannten Operetten und Tonfilmen. Die beiden Sängerinnen verfügen über eine gut ansprechende Stimme, die sie mit natürlichem Musikinn, feinem Ausdrucksvermögen und geschmackvollem Vortrag einsetzten. Sie fanden viel anerkennenden und aufmunternden Beifall, insbesondere mit dem „Peterle", „Schenkt man sich Rosen in Tirol", „Wenn kleine Mädchen tanzen gehn", „Die Julizka aus Budapest", „Ich bin verliebt" u. a. m. Den musikalischen Takt lockerte Maria Hilburger auf mit ihren, in unverfälschtem Frankfurter Dialekt vorgetragenen prachtvollen Rezitationen. Ihren sonnigen Humor brachte die am Frankfurter Sender besonders geschätzte Künstlerin namentlich mit der „Frankfurter Badbeschnut" zündend zum wohlgelungenen Vortrag. Hermy van Dorp war den Kameradinnen nicht nur eine, allen Anforderungen gewachsene, feinfühlige Begleiterin, sondern gestaltete auch als Solistin die Veranstaltung mit. So rollten in ununterbrochener Folge die Darbietungen ab, unterbrochen nur immer wieder von Lachsalven und dem brausenden Beifall der Soldaten. Die Künstlerinnen, die übrigens sonst auch mit rein klassischen Werken alter Meister auftreten und im Einsatz bei der Wehrmacht draußen standen, verdienten ein Gesamtlob und restlose Anerkennung. Der KdF.-Kreisdienststelle in Calw aber gebührt herzlicher Dank für die Vermittlung dieser Kraft durch Freude spendenden Unterhaltungsstunde. Stabsarzt Dr. Römer dankte den Künstlerinnen für den schönen Nachmittag.

Fr. Schlang.

Herr Bruttler und Frau Maunzer

Es scheint eben nichts zu machen zu sein! Es muß so eine Art Bazillus sein, der in ihnen steckt, in den Bruttlern! Die fangen schon morgens mit bruttlern an, und abends, wenn sie ins Bett gehen, bruttlen sie immer noch! Hat eigentlich noch niemand den richtigen Impfstoff für diese Krankheit gefunden? Natürlich gibt es jetzt im Krieg manches, was die „Bruttlerei" fördern kann. Es kann nicht jeder tun, was er will — und wir sind ein großes Ganzes, in dem jeder einzelne Opfer bringen und auf manche liebe Gewohnheit verzichten muß. Und dieses „Muß" ist für einige Volksgenossen eine etwas harte Nuß. Aber es hilft nichts. Er muß sie knacken! Auch wenn ihm die Zähne dabei ein bißchen weh tun!

Und wegen des Impfstoffes? Gibt es nicht doch einen? Es gibt ja schon ganz kleine Burschen, die immer so gerne bruttlen und maunzen; schon im Kinderwagen fangen sie an und wollen nicht aufhören. Bis der Herr Papa ihnen einen kräftigen Schlag verabreicht — und siehe da: die Bruttlerei hört auf! — Und die großen Bruttler? — Schlimm sind sie im Grunde nicht, wenigstens nicht, solange sie sich nicht mit übler Gerüchtemacherei abgeben. Aber wir wollen sie doch nicht allzulange bruttlen und maunzen lassen, wir, die wir ja genau das Gleiche ertragen müssen wie sie. Und was beim kleinen Bruttler ein kräftiger Klaps bewirkt, das schaffts beim großen Herrn Bruttler und bei der Frau Maunzer ein festes Wort. Ihre Bruttlerei ist ja kein Staatsverbrechen, und es gibt ohne Zweifel „tausend unangenehme Begleiterscheinungen des Kriegs, die nun einmal unvermeidlich sind", wie erst Reichsminister Dr. Goebbels im „Reich" feststellte. Aber ich möchte den Herrn Bruttler und die Frau Maunzer sehen, die nicht aufhörten mit ihrer Bruttlerei, wenn wir ihnen klipp und klar sagen, daß es nicht um Bruttlen und Maunzen geht in diesem Krieg, sondern um den Bestand unseres Reiches und um unsere Zukunft und die unserer Kinder. Und wenn wir hinzufügen, daß täglich hunderttausende von deutschen Soldaten Not und Tod und einem grimmigen Feind ins Auge sehen und um ihres Beispiels und um des Vaterlands willen ihre Stellung halten! — —

Doch von den Bruttlern und Maunzern demnächst noch ein paar Beispiele!

* —er

* **Die Steuererklärung der Wehrmachtsangehörigen.** Die Einkommensteuererklärung für 1941 ist spätestens am 28. Februar abzugeben. Das Finanzamt kann die Frist auf Antrag im einzelnen Fall bis zum 30. April 1942 verlängern, wenn die Verlängerung aus besonderen Gründen gerechtfertigt ist. Ist dem Finanzamt bekannt, daß ein zum aktiven Wehrdienst Einberufener seine Ehefrau oder eine andere Person als Vertreter mit der Regelung seiner Steuerpflichten betraut hat, wird es sich in der Regel zuerst an diese Personen wenden. Nur wenn das Finanzamt eine solche Person nicht kennt, wendet es sich unmittelbar an den Wehrmachtsangehörigen. Eine allgemeine Verlängerung der Abgabefrist ist für Wehrmachtsangehörige nicht angeordnet worden, jedoch werden die Finanzämter bei Fristüberschreitung einen Verspätungszuschlag nur bei böswilligem Verhalten des Wehrmachtsangehörigen festsetzen.

* **Einzelne Heizkörper nicht abstellen!** Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung teilt uns mit: Bei Zentralheizungen dürfen an kalten Tagen einzelne Heizkörper in unbewohnten Räumen nicht abgestellt werden. Ein einziger eingefrorener Heizkörper macht die ganze Heizanlage unbrauchbar. Während der Nacht muß die Heizanlage in Betrieb gehalten werden. Verhindert Frostschäden damit erspart ihr Rohstoffe und Arbeitszeit!

Gefallen

Wildberg. Am Donnerstag erhielt die Familie des Güterbeförderers Ludwig Weick die schmerzliche Nachricht, daß ihr Sohn Hermann gefallen ist. Der Kompanieführer schreibt von ihm, daß er ein sehr tapferer und mutiger Soldat und ein in allen Dingen verläßlicher, guter Kamerad gewesen sei. Er war mit dem EK. II, der rumänischen Auszeichnung für „Mannhaftigkeit und Treue" III. Klasse und dem Infanteriesturmabzeichen ausgezeichnet. Die Eltern verlieren in ihm einen braven und fleißigen Sohn, der ihnen in ihrer vielseitigen Arbeit eine große Stütze war. Die ganze Gemeinde nimmt herzlichen Anteil an dem Schmerz der Familie und wird den freundlichen [illegible] in bleibendem und liebendem Andenken behalten.

Bürgermeister Kopp Beauftragter der Stadt Neuenbürg

Mit Verfügung vom 20. Januar 1942 hat der Landrat mit Zustimmung des Innenministers den Bürgermeister der Gemeinde Böhringen, Eugen Kopp, unter Beibehaltung seiner bisherigen Aemter zum Beauftragten für die Kreisstadt Horb bestellt. Die Beauftragung ist vorübergehender Natur und durch den Mangel an Fachkräften bei der Stadtverwaltung bedingt.

Gerichtssaal

Hasser, Lügner und Phantasten

Streiflichter zum Strafverfahren Bürkle und andere

Das Sondergericht Stuttgart verurteilte die 62 Jahre alte Helene Bürkle wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu zwei Jahren Gefängnis. Die mitangeklagte 63jährige Trine Stute erhielt zwei Jahre sechs Monate und der 46 Jahre alte Walter Koch acht Monate Gefängnis. Bei einem vierten Angeklagten erfolgte Freisprechung.

Verraten sich Denkart und Handlungsweise eines Menschen immer nur aus seinem Charakter, so entscheidet das über den Wert oder Unwert seiner Persönlichkeit. Eben das Charakterbild der Angeklagten in diesem Strafverfahren ist es auch, das, mehr als der Sachverhalt als solcher, dem „Fall Bürkle" seine besondere Note gibt. Gerade dieser Prozeß hat wieder einmal bewiesen, welcher menschlichen Rangordnung die Gegner unseres Staates und seiner Führung angehören.

Da ist zunächst Frau Helene Bürkle aus Rottenburg. Man weiß um ihre Bindung an jenen genius loci, der von Anbeginn ihre politische Einstellung formte. Man weiß auch, daß diese Bindung für sie und ihren Gönner nicht immer selbstloser Natur war. Immerhin trug diese scheinbar so ehrenwerte Frau einmal die Last der Mitarbeit in einem einst konfessionell gebundenen Schulrat und im Bunde für gefallene Mädchen. Aber trotz aller moralischen Erkenntnisse hat Helene Bürkle den Haß und die Niedertracht zu ihrem Lebensprinzip erhoben. Nach dem Urteil ihrer engsten Umgebung eine „furchtbare Xantippe", die ihren Untergebenen das Leben zur Hölle macht, hat Helene Bürkle überall Zwietracht gesät. Gesinnungsgenossen, mit denen sie sich bei feucht-fröhlichen Gelagen in unsagbar widerlichen Schmähungen gegen den Führer ergeht, will sie heimlich denunzieren. Bei ihrer Festnahme versucht sie ihre Busenfreundin, die sie jetzt vor Gericht schonungslos belastet, durch Versprechungen und Drohungen zu bestimmen, die Alleinschuld zu übernehmen, um — das Geschäft zu retten. Wenn Frau Bürkle jetzt vor Gericht die Tugend der Wahrhaftigkeit förmlich mit Füßen trat, so hat sie damit nur ihre wahre Natur dokumentiert.

Da ist Frau Trine Stute, deren Lebensprinzip die Lüge ist. Alles im Leben dieser geltungsbedürftigen, nach dem Gutachten des Arztes hysterischen und wenig begabten Frau ist Lug und Trug. Ihr Vorname Sonja ist ebenso verlogen wie die „indische Prinzessin", als die sie sich gegenüber ihrem ersten Mann ausgab. Der russische Klosterlehrer, den sie unter Verleugnung ihrer Eltern als ihren Erzeuger bezeichnet, ist ebenso verlogen wie die Altersangabe von 48 Jahren, mit der sich die 63jährige durch ein Heiratsinserat einen Mann sucht. Als angehende Graphologin reicht sie dem Verband als Prüfungsarbeit eine gefälschte Abhandlung ein, wird ertappt und abgelehnt. Als diese „pathologische Schwindlerin", wie ein Urteil über sie lautet, Berlin verläßt, atmet ihre Umgebung befreit auf. Das ist die Frau, die gegen Führer und Reich das Gift ihrer morbiden Gesinnung verspritzt.

Zu diesen charakterlichen Jammergestalten gesellt sich als Dritter Herr Dr. phil. Walter Koch, der sich jetzt vor Gericht als ergebener Staatsdiener aufspielt. Auch er betätigte sich nebenberuflich als „Astrologe" und stellt der französischen Republik das Horoskop. Seine frommen Wünsche galten dem Reich, von dem er sich eine Pension erhoffte.

Wenn wir diesem „bezaubernden" Charakterbild, das die Verhandlung enthüllt, so viel Sorgfalt widmeten, so ist dies kein Zugeständnis an das erhöhte Interesse, dem der „Fall Bürkle" da und dort begegnen mag. Daß das Verfahren so manchem Zeitgenossen, der von einer geheimen Aburteilung oder gar von ganzen Selbstmordserien faselte, als dummen Schwätzer festnagelte, sei nur am Rand vermerkt. Die größere Bedeutung dieses Falles liegt vielmehr in seiner Lehre: Es zeigt jenen unhaltbaren Feinden des Staates, daß dieser entschlossen ist, bei Angriffen auf das, was eine ganze Nation verehrt und was durch den Glauben und das Opfer eines Volkes geheiligt ist, hart zurückschlägt. Uns selbst aber lehrt und mahnt er, uns den kritischen Blick für diese geborenen Hasser, Lügner und Phantasten zu bewahren und sie zu erkennen. Betrachten wir sie genau! Dann werden wir sehen, daß die politische Gesinnung immer zugleich Ausdruck des persönlichen Charakters ist und daß es immer die gleichen sind, die ihre engste Umgebung ebenso verfolgen und diffamieren wie den Staat: charakterlose Lumpen, die sich selbst und ihrer Umwelt zur Last sind.

EHRENTAFEL

Ernst Bürenstein, Sohn des verstorbenen Johs. Bürenstein von Iselshausen, wurde vor einiger Zeit mit dem EK. II ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Was koche ich morgen...?

Familiensuppe
Falsche Frikadellen mit Wirsingkohl und brauner Soße

Zu falschen Frikadellen mit Wirsingkohl ist ein Teller Knorr-Familiensuppe schon das Richtige.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Wie man schnell und mühelos — ohne Fleisch und ohne Fett! — eine gute, braune Soße auf den Tisch bringt, sagt Ihnen das nachstehende Rezept. Diese braune Soße eignet sich übrigens auch zum Strecken, Verbessern und Binden anderer Soßen, wenn sie zu schwach und dünn geraten sind. Versuchen Sie es nur mal!

Braune Soße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen.

Rezept ausschneiden und aufbewahren!
Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Mannheim. (Zum Tode verurteilt.) Das Mannheimer Sondergericht verurteilte den 35jährigen Walter Weber aus Karlsruhe wegen eines fortgesetzten Verbrechens gegen die Volksschädlingsverordnung und eines Gewaltverbrechens zweimal zum Tode und Ehrverlust auf Lebenszeit. Der wegen zahlreicher Diebstähle bereits auch mit Zuchthaus Vorbestrafte hat in einem Karlsruher Betrieb unter dem Schutz der Verdunkelung Möbel und Werkzeuge gestohlen und einen ihn verhaftenden Kriminalbeamten mit Erstechen bedroht. Der Beamte hatte die versagende Pistole dem Verbrecher an den Kopf geworfen und ihn dadurch außer Gefecht gesetzt.

Mannheim. (Ungetreuer Verwalter.) Das Sondergericht verurteilte den Heinrich Debo, der sich als Lagerführer durch unrechtmäßigen Bezug von Lebensmitteln bereicherte, wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus.

* **Zigaretten in Gaststätten.** Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe macht ihre Mitglieder auf folgende Bestimmungen über die Abgabe von Zigaretten aufmerksam. Da das Gaststättengewerbe grundsätzlich nur Waren für den sofortigen Verbrauch verabfolgen könne, sei ein Vorgriff auf künftige Tagesration von Zigaretten in unbeschränkter Höhe in Gaststätten betrieben unzulässig. Diese Bestimmung sei aber nicht so auszulegen, daß dadurch der Verkauf von Zigaretten in Kleinpackungen im Gaststättengewerbe unmöglich werde. Die behördlichen Stellen seien vielmehr mit der Wirtschaftsgruppe der Auffassung, daß der Erwerb einer Kleinpackung unter den Begriff des sofortigen Verbrauches falle. Wenn also nach Anordnung des Landeswirtschaftsamtes zum Beispiel täglich fünf Zigaretten verabfolgt werden könnten, so sei die Gaststätte berechtigt, eine Zehnerpackung zu verkaufen und hierfür zwei Tagesabschnitte zu verlangen. Betrage der Tagessatz vier Zigaretten, so könne gegen Abgabe von sechs Abschnitten sogar eine Packung zu 25 Stück ausgegeben werden.

Füttert die hungernden Vögel!

Gestorbene: Andreas Klumpp, 79 Jahre, Schönmünzach; Pauline Wegenast geb. Kurz, 62 Jahre, Dommelsberg; Friedrich Adrion, 30 Jahre, Glasmühle; Karl Rupps, 23 Jahre, Altensberg; Katharine Pfrommer geb. Kleinbub, 80 Jahre, Altburg-Alzenberg; Eugen Kaiser, Haslach; David Burkhardt, Metzgermeister und Hirschwirt, Altburg; Eugen Lutz, 20 Jahre, Althengstett; Friedrich Baier, Zimmermeister, 62 Jahre, Liebelsberg; Rich. Schmieder, 26 Jahre, Baiersbronn; Ernst Bohnet, 34 Jahre, Dornstetten; Gottlob Morlok, Hallwangen-Obertal; Albert Schmid, 25 Jahre, Oberiflingen; Josef Schmidberger, 25 Jahre, Lützenhardt.

Druck und Verlag des „Gesellschafter": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, zugl. Anzeigenleiter. Verantwortlich Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Verein für Leibesübungen Nagold

Die diesjährige

Hauptversammlung

findet heute Samstag, 21. Febr. 1942, 20 Uhr im Lokal z. „Gold. Adler" statt.

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins werden hiezu herzlich eingeladen.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Evtl. Anträge können schriftlich oder mündlich in der Versammlung gestellt werden.

Der Vereinsführer: In Vertr. Hespeler.

Lebensversicherungen
unter Einschluß der Kriegsgefahr
auch für Wehrmachtsangehörige
mit Steuerbegünstigung schließt ab
Gotthold Schmid, Versicherungsbüro
Nagold, Fernsprecher 324, Postfach 48

Was verfleckt und fettig war, machte iMi frisch und klar!
iMi wäscht stark verschmutzte Berufskleidung ohne Seife und Waschpulver.

Das Haus für den guten Einkauf
in Damen- u. Mädchen-Kleidung
in Pforzheim
Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Unser Kücken weiß, was gut schmeckt
D-Vitamin-Kalk-Präparat
Brockma
kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.
In Apotheken und Drogerien

Für Betrieb in Nagold wird für sofort tüchtige
Kontoristin
welche stenografieren und maschinenschreiben kann, sowie kaufmännisch gut ausgebildet ist, gesucht.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 215 an die Geschäftsst. des Bl.

Die **Praxis von Dr. Beck** ist von Montag bis Mittwoch einschließlich **geschlossen**

Geschnitten?
Mit gefährlichen Verletzungen sofort zum Arzt. Für alle übrigen aber tut es sein Rat und der heißt: „Wunde nicht auswaschen, überhaupt nicht »behandeln« — Nehmen Sie sondern ein Pflaster (mit Mullkissen) darauf." — das straffe Traumaplast, weil es die Wundränder zusammenhält: so schließt sich die Wunde rasch und heilt bald.
TraumaPlast läßt wehe Wunden schnell gesunden!
T 12

Es kann mal passieren,
daß man von Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, rheumatischen oder gichtischen Beschwerden plötzlich überfallen wird. Wer Melabon zur Hand hat, kann diese oft unerträglichen Schmerzen rasch lindern, bevor der Arzt zur Stelle ist. Melabon wirkt peripher u. zentral schmerzbefreiend, daher der gute Erfolg. Verwend. Sie Melabon auch bei starken Schmerzen sparsam, meist genügt schon eine Kapsel. Pckg. 72 Pfg. in Apotheken.
Melabon

Zimmer-Mädchen
das auch die Saaltochter vertreten kann, z. baldigen Eintritt gesucht.
Hospiz-Vereinsh. Ludwigsburg.

Lager für Sauerstoff gesucht!
Wir suchen in Nagold einen Lagerhalter, welcher für uns die Annahme und Ausgabe der Sauerstoffflaschen übernimmt.
Angebot an
Vereinigte Sauerstoffwerke G. m. b. H.
Stuttgart-Untertürkheim
Postfach

Mötzingen, den 20. Febr. 1942

Todes-Anzeige

Allen Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Wagner
Schneidermeister

nach kurzer, schwerer Krankheit von uns gegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag nachm. 2 Uhr.

Schönbronn, 19. Febr. 1942

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes meines lieben, unvergeßlichen Mannes O'Gefr. **Jakob Braun** spreche ich allen, besonders Herrn Missionar Ritter für seine trostreichen Worte beim Trauergottesdienst, meinen herzlichsten Dank aus.

Namens der trauernden Hinterbliebenen

die Gattin **Else Braun.**

Ich suche zum sofortigen Eintritt:
Masch.-Näherinnen
Handarbeiterinnen
Mädchen und ältere Frauen z. Anlernen
für Nagold und meine Filiale Effringen
Gustav Digel
Kleiderfabrik, Nagold

Einen kräftigen
Jungen
nimmt in die Lehre
Wilhelm Steimle, Schmiedmeister, Neubulach Kr. Calw

Radio-Reparaturen
in eigener Werkstätte, solide und preiswert.
Scheible & Schönherr
Elektro- und Rundfunkfachgeschäft
Pforzheim, Fernspr. 6359
Christofallee 9

22jähriges
Frl. sucht Stelle auf Büro
wenn mögl. halbtägig.
Zuschriften unter Nr. 216 erbeten an die Gesch.-Stelle des „Gesellschafters".

„**Aleutan**" altbewährt gegen
Bettnässen
Preis RM 2.90. In allen Apotheken.

Tonfilm-Theater Nagold
Ab heute 19.30, Sonntag 13.30, 16.30, 19.30, Montag 19.30
Stukas
Dieser große Ufa-Film schreibt ein Kapitel des groß-deutschen Freiheitskampfes, das stolze Kapitel unserer Stukas, das Heldenlied der stählernen Adler.
Jugendl. in d. Nachmitt.-Vorstellungen zugelassen.
Neue Wochenschau.
Montag 17 Uhr Wochenschau.

Anna fragt Sie mit Recht
Warum quälen Sie sich
mit Rheuma, Gicht, Ischias und Hexenschuß? Besorgen Sie sich doch das altbewährte Walwurzfluid. Es lindert sofort den Schmerz. Auch bei Zerrungen, Verstauchungen vorzüglich.
zu haben in den **Apotheken zu Nagold und Wildberg**

Trineral Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.!
Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
Trineral GmbH., München J 27/ la

Glaser-Lehrling
gesucht.
Fr. Kull, Glasermeister
Nagold. Telefon 383.

Gebr. Rohrstiefel
Gr. 43, Preis 15.— RM, zu verkaufen
Gecheler, Wildberg, Bahnhof.

Kriegswinterhilfe-Lotterie
In jeder Serie 885 000 Gewinne und 103 Prämien.
Lospreis **50** Pfg. Zu haben in der **Buchhandlung Zaiser**

Gebrauchten
Herrenschlitten
verkauft
Büchsenstein, Obere Mühle Iselshausen.

Glastürschilder
in Emaille und Metall mit modernen Schriften besorgt schnellstens
G. W. Zaiser, Nagold

Anständiger
Junge
der das Bäckerhandwerk gründlich erlernen will, kann in gute Lehre eintreten bei
Ludwig Knauß, Bäckermeister
Pforzheim, Calwerstr. 122

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Kirche

Sonntag, 22. Febr. 9.45 Predigt (Bhs.), anschl. KGD. 1 Uhr Christenlehre (Sö.); 14 U. Trauergottesdienst für Stud.-Ref. Kirchmann (Bhs.)
Mittwoch 20 U. Bibelstde. (Bhs.)
Iselshausen: 9.15 Predigt, anschl. KGD
Mittwoch 20 U. Bibelstunde.
Opfer in beiden Gemeinden für die Landeskirche.

Methodistenkirche

Sonntag, 22. Febr. vorm. 9.45 Uhr Predigt, abends 7.30 Uhr Predigt. Mittwoch, 25. Febr. abends 8 Uhr Bibelstunde.

Katholische Kirche

10.30 Uhr Nagold.

Für Ihr Kind:
HIPP's KINDERNAHRUNG
gegen die Abschnitte A—D der Kik-Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

Eine mittelschwere, fehlerfreie
Kalbin
mit 14 Tage altem Kalb verkauft
Georg Klink, Gündringen
Kirchstraße 16.

Eine 38 Wochen trächtige
Kalbin sowie ein 14 Mon. altes
Rind verkauft
Chr. Bürkle, Oberschwandorf

1 Herrenschlitten
hat zu verkaufen
Gottl. Haber, Rohrdorf.

Ein Paar schöne
Läuferschweine
hat abzugeben
Gottlob Breitling, Effringen.

Vereinigter Lieder- und Sängerkranz Nagold

Morgen Sonntag 12.30 Uhr vollzählig „Traube". Beerdigg. E. Walz.

Von Sidney bis Port Darwin

Autostraße „durch das tote Herz" Australiens

Die Eroberung der Festung Singapur, die Vernichtung des größten Teiles der niederländisch-indischen Seestreitkräfte auf der Höhe von Java, die Besetzung Rabauls im Bismarckarchipel sowie der Luftangriff auf den Hafen Darwin zeigen, wie berechtigt die Besorgnis der Australier vor einer baldigen Ausdehnung des japanischen Angriffs auf ihren Erdteil ist. Mit seinen rund 7 Millionen Menschen kann Australien aus eigener Kraft einen solchen Angriff auf die Dauer nicht widerstehen; auch seine 115 Millionen Schafe, sein gewaltiger Export an Wolle, Fleisch und Molkereiprodukten nützen ihm im Kriege nichts. Wohl aber sind die Australier der Ansicht, daß sie bei genügender Unterstützung durch Amerika oder England Aussichten zu einem längeren Widerstand hätten. Australien hat sich nämlich nicht ohne Erfolg in den Jahren vor dem Kriege noch industrialisiert, wobei in der letzten Zeit selbstverständlich die Rüstungsindustrie im Vordergrund stand.

Der voraussichtliche Kampf wird aber an der Nordküste der Insel erwartet, wo unter dem Schutz der vorgelagerten Melvilleinsel der Hafen Darwin zu einer starken Seefestung ausgebaut worden ist. Und darin liegen nun die größten Schwierigkeiten. Um sich diese zu vergegenwärtigen, muß man wissen, daß der Norden Australiens absolut tropischen Charakter besitzt. Urwald und von Alligatoren bevölkerte Sümpfe haben hier den europäischen Siedlern die Niederlassung wenig verlockend gemacht. Es gab bedeutend angenehmere Gegenden in Australien. Der Erfolg ist eine sehr dünne Besiedlung der gesamten Nord- und Nordwestküste um so mehr, als hinter einem verhältnismäßig schmalen Küstenstreifen die große Wüste des Innern, das sogenannte „Tote Herz Australiens" beginnt. Es fehlen infolgedessen alle Eisenbahnverbindungen zu den übrigen Teilen des Landes, die nur durch die Schiffahrt mit den Städten des Nordens in Verbindung stehen. Unter diesen Gegebenheiten hat sich natürlich an der Nordküste eine Industrie kaum entwickeln können, wenn man von dem kleinen Städtchen Broome absieht, in dessen Hafen etwa 90 Perlfischerboote beheimatet sind, weil man hier in dem außerordentlich leuchtende Farben aufweisenden Meere auch die Perlen mit dem schönsten Glanz und das farbenprächtigste Perlmutt ernten kann. Die Taucher auf diesen Perlfischerbooten sind übrigens fast durchweg Japaner. Das Kennzeichen der Stadt Broome ist ein furchtbarer Gestank von dem verwesenden Fleisch der Tausende von Perlmuscheln, die um der Perlen willen geöffnet werden, und des weiteren die Tatsache, daß diese Stadt das wohl prächtigste Pflaster der Welt aufweist, nämlich ein Pflaster aus Perlmutt. Die Perlmuttindustrie überwiegt übrigens an Wert die Perlenernte etwa um das Dreifache.

Erst der Südwesten Australiens weist Industrie und damit auch ein dichteres Eisenbahnnetz auf. Die Stadt Perth am Swan-Flusse, so genannt nach den vielen schwarzen Schwänen, die diesen Fluß beleben, zeichnet sich nicht nur durch ihre herrliche Lage in einem naturparkähnlichen Hügelgelände aus, sondern auch durch das „gesündeste Klima der Erde". Es ist zwar heiß in Perth, aber das Klima ist außerordentlich trocken, so trocken, daß eiserne Leitungsmaste sogar ohne jeden Rostschutz aufgestellt werden können. Perth selbst mit seiner Hafenvorstadt Fremantle ist durch die Golddistrikte groß geworden, die sein Hinterland bilden. 1887 wurden die Goldfelder in Kimberley im Norden entdeckt. Es folgten dann die Zentral- und Eastern-Gold-Field. Bei Kalgoorlie, etwa 500 Kilometer östlich von Perth, liegt die sogenannte „Goldene Meile", wo heute noch das einst im Tagebau gewonnene Gold bergmännisch gefördert wird. In völlig steiniger und unfruchtbarer Gegend gelegen, werden die Goldfelder von der Mundarin-Talsperre am Helenafluß mit Wasser versorgt. Westaustralien verfügt außerdem über Kohlengruben am Irwin-River und im Wellingtonbezirk. Diese Gruben fördern seit Jahren mehr als eine halbe Million Tonnen Kohle.

Die Bahnverbindung Perth—Kalgoorlie war der Anstoß zu einer den Kontinent von Westen nach Osten durchquerenden Bahnlinie, die allerdings erst unter dem Druck der Verhältnisse im vorigen Kriege vollendet wurde. Die Bahnlinie, die längste absolut geradlinige Strecke der Welt, geht zunächst bis Port Auzusta an den Spencer-Bucht und findet hier Anschluß an das Bahnnetz Südaustraliens, dessen Mittelpunkt die Landeshauptstadt Adelaide ist. In dieser Hauptstadt wohnen nicht weniger als 60 v. H. der gesamten Bevölkerung Südaustraliens. Adelaide besitzt trotz seines Charakters als ausgeprägte Gartenstadt eine recht ansehnliche Industrie. Wollwäschereien und Spinnereien sowie Maschinenfabriken stellen deren Hauptkontingent.

Das eigentliche Industriegebiet Australiens ist aber Neusüdwales. Dieser Bundesstaat besitzt nicht nur die dichteste Bevölkerung, sondern auch die wertvollsten Erze und Kohlengebiete. Da Eisen und Kohle hier zusammenkommen, hat sich in Neusüdwales bereits eine recht bedeutende Schwerindustrie entwickelt. Die berühmte Brücke über den Hafen von Sydney, die längste Hängebrücke der Welt, ist aus einheimischem Baumaterial errichtet worden.

In dem nördlich davon gelegenen Bundesstaat Queensland werden fast alle technisch wichtigen Erze gewonnen, d. h. in den Gebirgen an der Küste. Die großen Ebenen im Innern sind die Domäne der riesigen Schafherden. Australiens Produktion an Rohzink belief sich beispielsweise 1938 auf 70 800 Tonnen und die Bleigewinnung auf 235 900 Tonnen. Entlang der ganzen Ostküste hat sich ein gutentwickeltes Eisenbahnnetz herausgewickelt mit Stich- und Verbindungsbahnen weit in das Innere. Allerdings krankt dieses Eisenbahnnetz daran, daß es nicht weniger als vier verschiedene Spurweiten gibt.

Ein wichtiges Industriegebiet Australiens ist schließlich noch die dem Kontinent südlich vorgelagerte Insel Tasmanien. Sie zeichnet sich in ihrem Norden durch einen außergewöhnlich großen Mineralreichtum aus und verfügt weiter über Wasserkräfte, die man insgesamt auf 1,5 Mill. PS. veranschlagt. Infolgedessen hat hier die modernste Form der Erzverarbeitung, die Elektrometallurgie, Fuß fassen können. Die Mount-Lyle-Kupfermine ist eine der größten der Welt.

Australien verfügt also über alle industriellen Grundlagen: Kohle und Wasserkraft, Erze der verschiedensten Art, Holz, Wolle und agrarische Rohprodukte für die mannigfachsten Lebensmittelindustrien sind in reicher Fülle vorhanden. Es fehlt nur an einem, an Menschen, wenn auch bereits rund 1 Million Menschen im Jahre 1937 im Bergbau und in der Industrie tätig waren, während im Handel und Verkehr 750 000, in der Landwirtschaft aber nur 500 000 Menschen Beschäftigung fanden.

Ein zweiter Mangel, der besonders jetzt im Kriege sich empfindlich bemerkbar machen wird, ist das Fehlen eines das ganze Land erschließenden organischen Eisenbahnnetzes. Die große Westostbahn von Perth nach Adelaide gibt zwar die Möglichkeit des Eisenbahnverkehrs bis nach Cairns im Norden der Ostküste, die ganze Nordküste aber und der nördliche Teil der Westküste besitzen keinerlei Verbindungen zum übrigen Bahnnetz. Daß die nordsüdliche Durchquerung des Kontinents keineswegs unmöglich ist, hat bereits der Bau einer Telegraphenlinie ergeben.

An Bahnen ins Innere fehlt es auch nicht gänzlich. Von Port Auzusta geht eine Bahnlinie in nordwestlicher Richtung nach Alice Springs. Dieser Ort liegt fast genau im Zentralpunkt des australischen Kontinents. Hier aber endet die Bahn. Im Norden geht von der Seefestung Darwin in südöstlicher Richtung eine Bahnlinie aus, die indessen bei Birdum nach rund 290 Kilometer Länge im Sande verläuft. Zwischen den beiden Endpunkten liegt eine bahnlose Strecke von über 1000 Kilometer, die nur durch Wüste führt. Um eine Verteidigung von Port Darwin zu ermöglichen und den daraus erwachsenden Materialbedarf zu befriedigen, haben nun die Australier hier eine Verbindung in Form einer Autostraße geschaffen. Sie wurde mit den neuesten Maschinen in einer Rekordzeit gebaut und ist bereits seit einem Jahr in Betrieb genommen. Damit ist die „Burmastraße" Australiens geschaffen worden. Ihr Zweck war die Verteidigung der Seefestung Port Darwin. Ob sie diesen Zweck erfüllen kann, ist freilich eine andere Frage.

Die geraubte „Normandie" gekentert

Auf der von Roosevelt geraubten französischen „Normandie" (83 423 BRT), die zu einem Flugzeugträger umgebaut werden sollte, war, wie berichtet wurde, im Hafen von Neuyork ein Großfeuer ausgebrochen. (Scherl, Zander-M.-K.)

Amerika besetzt Nord-Irland

Der Kommandeur der nordamerikanischen Truppen in Nord-Irland, Generalmajor Russel P. Hartle bei einer Besichtigung der dort gelandeten Truppen. (Scherl, Zander-M.-K.)

Zwischen 10.00 und 14.55 Uhr

Kühnes Stoßtruppunternehmen vor Leningrad

Von SS-Kriegsberichter Hermann Parbs (SS-PK.)

NSK Seit einigen Tagen sind im vorgeschobenen, etwa 150 Meter langen feindlichen Grabenabschnitt Schanzarbeiten wahrzunehmen. Unsere Graben- und Bunkerstellungen im Abschnitt einer SS-Pol.-Division werden von dort ständig mit MG.- und gezieltem Gewehrfeuer bestrichen. Kein Zweifel — die Bolschewiken bereiten irgend etwas vor. Zumindest aber wollen sie sich 500 Meter vor unserem Grabensystem einnisten. Das geht nicht. Major Sch., der Bataillonskommandeur, ist entschlossen, zu handeln.

*

10 Uhr vormittags: Lagebesprechung im Bataillonsgefechtsstand. Der Major, über die Karte gebeugt, gibt eine umfassende Darstellung der Lage und entwickelt gleichzeitig vor den Kompanieführern und den Führern der schweren Waffen seinen Plan. Ein Stoßtrupp soll die Stellung des Feindes angreifen und zerstören. Der Feind ist zu vernichten, Gefangene sind einzubringen. Waffen und Geräte müssen sichergestellt werden. Alle Bunker müssen nach wichtigen Papieren, Karten und Funkgeräten durchsucht werden. Das Unternehmen soll am hellichten Tag steigen.

11.30 Uhr: Oberleutnant O. sitzt am Scherenfernrohr und beobachtet zum wiederholten Male das Gelände, über das er in wenigen Stunden dreißig seiner Männer führen soll. Bei dem klaren Wetter ist alles gut zu erkennen. Dort hinten sitzt der Feind. Es ist nicht das erste Stoßtruppunternehmen, das Oberleutnant O. führt. Gründlich muß alles vorbereitet sein, jede Möglichkeit einbezogen werden. Die Männer werden zusammengerufen und eingeteilt. Nochmals wird alles durchsprochen. Sie alle haben bedingungsloses Vertrauen. Oft schon haben sie solche Unternehmen mit ihrem Oberleutnant durchgeführt. Auch diesmal ist wieder alles klar.

*

13.45 Uhr: Der Stoßtrupp steht. Alle tragen Schneehemden und einen weißen Ueberzug über dem Stahlhelm. Waffen und Geräte sind abgestellt. Die feindliche Stellung wird ganz vorsichtig beobachtet, damit der Feind nichts bemerkt. Jeder Nerv ist gespannt. Wie wird's ausgehen? Drüben ist alles ruhig. Im Flüsterton werden einige Worte gewechselt. Einige Scherze sollen über die Erregung hinwegtäuschen. Nun muß es aber gleich losgehen.

*

13.55 Uhr: Pünktlich auf die Minute eröffnenden Artillerie, Granatwerfer und schwere Maschinengewehre den Feuerüberfall. MG's links und rechts ziegeln den feindlichen Graben nach den Seiten ab. Artillerie hält die dahinter liegenden Höhenstellungen des Feindes in Schach. Granatwerfer und Infanteriegeschütze belegen den Graben mit starkem Beschuß. Nebelgranaten hüllen das Kampfgelände in grau undurchsichtige Rauchschwaden. Die Luft erzittert unter den schnell aufeinanderfolgenden Detonationen. Oberleutnant O. beobachtet die Wirkung. Prima! Die Granaten der Infanteriegeschütze explodieren direkt über dem feindlichen Graben. Die Bolschewiken haben sich in ihre Bunker zurückgezogen. Genau so sollte es sein.

Noch einen Blick auf die Uhr. Und jetzt los'.

*

14.00 Uhr: Der Stoßtrupp bewegt sich in drei Gruppen und einem Zugtrupp unter dem Schutze des Nebels über die hartgefrorene Schneefläche nach vorn. Jede Gruppe hat ein MG. bei sich. Alles verläuft planmäßig. Der Wind zerreißt die Nebelschwaden. Noch sechs Meter — dann ist der feindliche Graben erreicht! Und hier — wunderbar! Vier große Granattrichter. Wie bestellt! Hinein! MG's in Stellung gebracht. Der Nebel ist nun ganz verweht.

Oberleutnant O. schießt eine weiße Leuchtkugel. Auf dieses verabredete Zeichen hin verlegt die Artillerie ihr Feuer weiter vor und riegelt die feindliche Stellung nach hinten ab. Eine Minute lang muß der Stoßtrupp in voller Deckung verharren, bis die letzten Granaten heraus sind. Das genügt aber den Bolschewiken, um sich aus den Bunkern in den Graben zu stürzen. Jetzt wird's kritisch! Eine ganze Kompanie Bolschewiken gegen dreißig Deutsche!

*

14.05 Uhr: Handgranaten fliegen drüben heraus. Schlecht geworfen! Jetzt werfen wir. Das geht schon besser. Zwei Wollmützen wirbeln über den Grabenrand in die Luft. Eine feindliche Handgranate fällt in unseren Trichter. Knack — macht sie. Wir kennen das. In drei Sekunden geht sie los. Also schnell zurück damit, bevor es zu spät ist. Vorn rechts hämmert ein feindliches MG. Die rechts liegende dritte Gruppe deckt es mit einem Feuerhagel zu. Diese Sicherung benutzt der MG.-Schütze 1 der links liegenden ersten Gruppe, um schnellstens aus seinem Loch herauszuspringen und sich in den feindlichen Graben zu stürzen. Weg ist er. Schütze 2 — Munitionskästen in der Linken — Pistole in der Rechten — ihm nach. Alles klappt. Der Gefreite R. saust, mit seinem MG. aus der Hüfte heraus schießend, durch den Graben. Sein Kamerad hinter ihm sichert sein Vorwärtsstürmen mit der Pistole. Da links — ein Bunkereingang. Eine Garbe spritzt hinein. Ihr folgt die Aufforderung: „Rußki ßjuda! Ruki werch!" (Russen raus! Hände hoch!) Schon sind sie da. Völlig verstört. Acht Mann. Wie wir später erfahren, Leningrader Arbeiter im Alter zwischen 40 und 50 Jahren. Sie werden sofort entwaffnet und weiter nach hinten geschickt.

Inzwischen ist auch der Stoßtruppführer mit einigen Männern in den Graben gesprungen. Das Artilleriefeuer und das Handgranatenduell hat furchtbar unter den Bolschewisten aufgeräumt. Uebereinander liegen die Toten. Drüberweg stürmt Oberleutnant O. durch den Graben zum äußersten rechten Bunker. Dort hinter einer Panzerplatte sitzt ein Schütze mit einer Maschinenpistole. Eine Handgranate setzt ihn außer Gefecht. Jetzt können auch die letzten unserer Männer in den Graben kommen.

Im gleichen Moment versucht ein Bolschewist, aus dem Graben heraus nach hinten zu entkommen. Ein wohlgezielter Schuß! Während er zusammensinkt, wird das Abzeichen am Unterarm seiner Uniform sichtbar. Aha, der Herr Kommissar wollte ausreißen! Jetzt aber ran an die Bunker! Geballte Ladung? Nein! Dabei würde zuviel von den Geräten zerstört, die geborgen werden sollen.

Kurz entschlossen feuert Oberleutnant O. einen Schuß aus seiner Leuchtpistole hinein, der wie eine Rakete an den hartgefrorenen Wänden der Bunker hin- und herspringt und zischt. Unter den Bolschewiken bricht eine Panik aus, schreiend drängen sie sich heraus. Zwölf Gefangene, darunter drei Offiziere. Was ist mit den anderen drei Bunkern? Zwei haben die Männer inzwischen schon ausgeräuchert, die Gefangenen entwaffnet und in unsere Stellungen geschickt. Bleibt noch einer. Nichts mehr drin — meinen die Männer. Trotzdem schießt der Stoßtruppführer mit seiner Leuchtpistole hinein, und mit Gebrüll kommen sechs Bolschewisten heraus. Also doch! Sie ergeben sich widerstandslos!

*

14.15 Uhr: Der Kampf ist entschieden. Die Bunker werden systematisch durchsucht und die Beute, darunter sehr wichtiges Material, auf Schlitten verladen, gefangene Bolschewiken davorgespannt und die Karawane nach rückwärts geschickt. Inzwischen sind Holzwolle, Benzin und Sprengladungen herbeigeschafft worden. Die Bunker werden angesteckt und gesprengt. Wo noch vor einer Viertelstunde eine ganze Kompanie Bolschewiken hauste, liegt jetzt ein wüster Trümmerhaufen, auf dem der Feind über sechzig Tote zurückließ.

*

14.55 Uhr: Der Stoßtrupp kehrt zurück. Fehlt einer? Nein! Ist jemand verwundet? Ja, einer — leicht am Arm. Freudestrahlend erstattet Oberleutnant O. seinem Bataillonskommandeur Meldung. Die anerkennenden Worte, die ihm und seinen Männern gezollt werden, versucht er zu entkräften. „Glück muß der Mensch haben", meint er. Der Major legt die Rechte auf die Schulter seines jüngsten Offiziers und sagt dann mit freundlichem Ernst: „Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige — das hat Moltke schon gesagt!"

Aus Kanada zurückberufen. Der britische Nachrichtendienst meldet, daß die australischen Truppen, die in Kanada ausgebildet wurden, um im mittleren Osten eingesetzt zu werden, nach Australien zurückgekehrt seien.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg

Stuttgart. (Herms Niel dirigierte.) Der Reichsarbeitsdienst, Arbeitsgau XXVI, Württemberg veranstaltete in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Stuttgarter Liederhalle ein Konzert zugunsten des Kriegswinterhilfswerks. Zahlreiche Ehrengäste wohnten der bis auf den letzten Platz besuchten Veranstaltung bei. Man sah unter anderen Gauleiter Reichsstatthalter Murr, den Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Infanterie Ostwald. Die reiche Vortragsfolge brachte u. a. Werke von Herms Niel, die der Komponist selbst dirigierte. Dabei erlebten das „Lied der Auslandsdeutschen" und „Mit Mercedes-Benz voran" ihre Erstaufführung in Stuttgart. Ferner wurde sein jüngstes Werk „Augsburg" an diesem Abend aus der Taufe gehoben. Es begeisterte die Stuttgarter so sehr, daß sie nicht eher ruhten, bis dieses zündende Lied wie die meisten seiner wohlvertrauten Weisen wiederholt wurde.

Bausachleute tagten. Unter dem Vorsitz von Professor Dr.-Ing. Hellmann tagte dieser Tage im Stuttgarter Rathaus der Prüfungsausschuß für Grundstücksentwässerungsanlagen beim Deutschen Gemeindetag und der Ausschuß über Versorgungsleitungen für die Vorbereitung der Reichsbauordnung. Die Fachleute wurden von Stadtrat Dr. Schwarz begrüßt.

Stuttgart. (Vorsicht mit glühender Asche.) In einem Hause der Bruchsaler Straße in Bad Cannstatt stellte am Donnerstag eine 34 Jahre alte Hausfrau einen mit glühender Asche gefüllten Eimer in einen Holzverschlag. Durch den Wind angefacht entstand ein größerer Dachbodenbrand, der einen erheblichen Gebäude- und Sachschaden verursachte. Der Löschzug III hat das Feuer nach einstündiger Tätigkeit gelöscht.

Stuttgart. (Feuerschutzpolizei im Januar.) Die Feuerschutzpolizei wurde im Januar 67 mal alarmiert. Sie hatte 14 Brände zu bekämpfen, darunter 4 Groß-, 9 Mittel- und 31 Kleinfeuer. Zu Hilfeleistungen sonstiger Art wurde die Feuerschutzpolizei in 29 Fällen gerufen. Bei 2 Verkehrsunfällen, 9 Wasserschäden und 1 Gasvergiftung wurde Hilfe geleistet. 5 Tiere wurden aus Notlagen befreit. Von 4 falschen Alarmen konnten 2 als böswillig vorgetäuscht werden.

Der Landdienst der Hitler-Jugend

nsg In wenigen Wochen werden Zehntausende junger Menschen die Schule verlassen, um ins Berufsleben einzutreten. Damit sind wiederum viele Eltern vor die Frage gestellt, welchen Beruf sie ihre Kinder erlernen lassen sollen. Wenn dabei auch in erster Linie die Anlagen und Neigungen der Jungen und Mädel selbst entscheidend sein werden, so muß es doch Sache der Eltern sein, sich einen genauen Ueberblick über die vorhandenen Möglichkeiten zu verschaffen. Die besten Kräfte unseres Bauerntums sind aufgerufen, um in harter Arbeit den Boden des Ostens zu besiedeln. Daraus ergibt sich aber auch besonders für die Jugend eine neue große Aufgabe. Hauptträger dieser Siedlungsbewegung ist der Landdienst der Hitler-Jugend. Er vermittelt seinen Angehörigen sowohl die sachlichen als auch die haltungsmäßigen Voraussetzungen für den Dienst am deutschen Boden. Ueber den Werdegang des landdienstfreiwilligen Jungen und Mädel ist an dieser Stelle bereits ausführlich berichtet worden. Wie der Junge durch den Landdienst in der Siedlungsarbeit eingesetzt ist, wird auch in dem Mädel die Liebe und das Verständnis für die bäuerliche Arbeit geweckt werden, so daß es später in der Lage sein wird, als Siedlerfrau eine der dankbarsten und wichtigsten Stellungen im Leben des Volkes einzunehmen.

Alle Jungen und Mädel unseres Gaues werden bei ihrer Meldung zum Landdienst der Hitler-Jugend einem württembergischen Landdienstlager zugeteilt, wo sie ihre zweijährige Landdienstausbildung erhalten werden. Erst später wird sich dann entscheiden, ob sie die Voraussetzungen für einen Einsatz im deutschen Osten erfüllen.

nsg **Feuerbach.** (Goldene Hochzeit.) Am Freitag durften die Eheleute Johann Brennold und seine Frau, wohnhaft in Stuttgart-Feuerbach, das Fest des 50jährigen Ehejubiläums feiern. Die Familie Brennold, welche sich in den schweren Jahren vor der nationalsozialistischen Revolution besondere Verdienste um die Bewegung erworben hat, ist aus der Geschichte der Partei des Stadtteils Feuerbach nicht wegzudenken. Frau Pauline Brennold, die im Juli v. J. ihr 75. Lebensjahr vollendete, ist als Feuerbacher SA-Mutter bekannt geworden. Sie hat schon im Jahre 1931 der SA. in einem Hintergebäude einen Raum als SA-Heim zur Verfügung gestellt und außerdem der damaligen NS.-Mädchenschaft, dem späteren Bund deutscher Mädel in ihrem Vorderhaus ein Zimmer zur Benützung überlassen. Allen Anpöbelungen und Anfeindungen zum Trotz hat sich Frau Brennold immer, zum Teil in sehr drastischer Weise, durchgesetzt, die Männer der SA. betreut und für dieselben gesorgt. Noch heute befindet sich das Dienstzimmer des SA-Mob-Sturmes 5/119 am alten Platz. Am Samstag findet aus diesem Anlaß im SA-Heim eine kleine Feier der alten Kameraden statt, in deren Mittelpunkt das Jubelpaar stehen wird.

Hüttenheim a. N. (Beim Rangieren verunglückt.) Auf dem Rangierbahnhof geriet am Donnerstag ein 42 Jahre alter Reichsbahnangestellter aus Böckingen beim Zusammenstellen eines Güterzugs unter einen Güterwagen. Dem Bedauernswerten wurden ein Arm und ein Bein abgefahren.

Kleinbottwar, Kr. Ludwigsburg. (Todesfall.) Der Verfasser der Ortschronik von Kleinbottwar, Dekan i. R. Heinrich Meißner, starb dieser Tage im 80. Lebensjahr. Eine Abordnung von Kleinbottwar legte zum Zeichen des Dankes einen Kranz an seinem Grabe in Stuttgart nieder.

Reutlingen. (44 000 Pelzstücke gefertigt.) In sechs Wochen hat die Reutlinger Pelzverarbeitungsstelle aus den anläßlich der Woll- und Pelzspende eingegangenen Pelzwaren, soweit sie für unsere Soldaten noch nicht gebrauchsfertig waren, unter Einsatz von Fach- und Hilfskräften und der tatkräftigen Unterstützung der NS-Gemeinschaft zu allerlei wärmenden Bekleidungsstücken umgearbeitet. Der Kreis Reutlingen war dazu ausersehen, den Anfall auch aus den Kreisen Tübingen, Horb, Rottweil, Balingen und Nürtingen zu verarbeiten.

Aalen. (Ein vorbildlicher Beschluß.) Die Chorgemeinschaft Aalen, die durch den Zusammenschluß der Gesangvereine Liederkranz, Liedertafel und Vulkania dieser Tage aus der Taufe gehoben wurde, faßte den erfreulichen Beschluß, aus dem Vermögen der drei Vereine einen Soldatenfonds zu gründen sowie der NSV.-Kreisamtsleitung Aalen eine Summe von 1000 RM. für die Hinterbliebenen gefallener Sänger der Stadt Aalen zur Verfügung zu stellen.

Kuchen, Kr. Göppingen. (Tödlicher Unfall.) Ein mit Abladearbeiten am Kanal beschäftigter Mann fiel in diesen und fand dabei den Tod. Angestellte Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Sigmaringen. (Giftmischerin zum Tode verurteilt.) Das in Sigmaringen tagende Sondergericht des Oberlandesgerichtsbezirks Stuttgart verurteilte die in Gutenstein (Kreis Stockach) geborene, früher in Stetten a. k. M. und zuletzt in Wald (Kr. Sigmaringen) wohnhaft gewesene, 57 Jahre alte verwitwete Mathilde Reinhard, geb. Blender, wegen zehn Verbrechen des versuchten Mordes zum Tode. Die Angeklagte hat vom Sommer 1927 bis zum März 1941 ihrem inzwischen verstorbenen Mann wiederholt Kupfersulfat ins Essen gemischt, um ihn zu töten. Außerdem mischte sie aus Haß und in dem eigensüchtigen Streben, sich in den Alleinbesitz ihres landwirtschaftlichen Anwesens zu bringen und ihre Angehörigen sowie den Pächter davon auszuschließen, ihrer Tochter Frieda Mausgift und dem Pächter Xaver Sprenger, seiner Frau und deren drei Kindern Kupfersulfat in die Speisen.

Ludwigshafen. (Der letzte Reiter von Gravelotte.) Der Ludwigshafener Einwohner Fritz Gapaart wurde dieser Tage 94 Jahre alt. Er ist der letzte Reiter von Gravelotte.

*

* Einlösung von Spendenquittungen über die Abgabe von Ski- oder Bergstiefeln. Den Spendern von Ski- und Bergstiefeln soll Gelegenheit gegeben werden, die von den Ortsgruppen der Partei erhaltenen Quittungen über die Abgabe von Ski- und Bergstiefeln als Erinnerung aufzubewahren. Die Wirtschaftsämter sind daher ermächtigt, auf Antrag vom 1. Mai 1942 ab die Spendenquittungen, die [illegible] eines Bezugscheines abgegeben werden mußten, den Spendern wieder auszuhändigen. Mit Rücksicht hierauf wird zugleich ein Endtermin für die Einlösung der Spendenquittungen bei den Wirtschaftsämtern in Bezugscheine festgesetzt. Die Wirtschaftsämter dürfen die Einlösung der Spendenquittungen demnach nur noch bis zum 15. April 1942 vornehmen. Gegen später eingereichte Spendenquittungen dürfen Bezugscheine für Schuhe nicht mehr erteilt werden. Die Spender werden daher gebeten, die Spendenquittungen über die Abgabe von Ski- und Bergstiefeln im Rahmen der Wollsammlung bis zum 15. April 1942 spätestens bei den Wirtschaftsämtern zwecks Erteilung eines Bezugscheines einzuliefern; alsdann können Anträge auf Rückgabe der eingereichten Spendenquittungen gestellt werden.

Anekdoten

Die berühmte Sängerin Schröder-Devrient sang einmal auf der Abendgesellschaft eines reichen Bankiers. Ihre Lieder wurden mit begeistertem Beifall aufgenommen, so daß der Gastgeber zu der Künstlerin trat und sie dringend bat, sie möchte noch etwas zugeben. „Gern!" sagte die Sängerin, „Aber in diesem Fall möchte ich Ihnen gern den Vortritt lassen, ich werde dann das Meinige tun!"

Liszt mußte in seinen jungen Jahren manchmal die Bitternis auskosten, daß seine Musik nicht verstanden wurde. Nicht jedes Konzert war ein Erfolg. Als er wieder einmal eine Konzertreise antrat und gefragt wurde, was man als Zweck seiner Reise in seinen Paß schreiben solle, entgegnete Liszt gemütlich: „Schreiben Sie nur hinein: Zweck: Ausgepfiffen zu werden!"

Geheimrat Dr. Hufeland wurde auch des öfteren von eingebildeten Kranken heimgesucht, dem Schrecken aller Aerzte. Einmal kam eine Vertreterin dieser Gattung, eine exaltierte Dame, zu ihm, klagte über alles Mögliche und ließ Hufeland kaum zu Worte kommen. Hufeland untersuchte sie gewissenhaft und sagte schließlich zu ihr: „Es tut mir wirklich leid, aber ich sehe gar keine Möglichkeit, Ihnen zu helfen!" Die Besucherin verfärbte sich: „Um Gottes willen, steht es so schlecht mit mir? Was fehlt mir denn?" „Gar nichts!" entgegnete Hufeland der Verblüfften.

Der Herzog von Abrantes verdankte seine Laufbahn einem Unfall und seiner Kaltblütigkeit. In einer Schlacht wollte Napoleon Befehle diktieren. Da kein Schreiber zur Stelle war, rief man einen in der Nähe befindlichen Sergeanten heran, der des Schreibens kundig war. Während der Aufnahme des Diktates schlug ganz in der Nähe eine Kanonenkugel ein, so daß der Schreibende ganz mit Erde überdeckt wurde. „Macht nichts" sagte er „dann erspare ich wenigstens den Streusand zum Abtrocknen." Dieser Mut gefiel dem Kaiser so, daß er den Sergeanten zum Offizier und zu seinem Adjutanten machte. Später wurde er Gouverneur von Paris und dann Herzog von Abrantes.

Peter Rosegger hatte einmal einem jungen Menschen zehn Mark geliehen, die dieser dem Dichter nicht wiedergeben konnte. Monate und Jahre vergingen. Eines Tages trafen sich die beiden auf der Straße. Das war dem jungen Mann sichtlich peinlich. Er zog seinen Hut und sagte stotternd zu Rosegger:

„Meister — ich muß sehr um Entschuldigung bitten — ich meine — wegen der zehn Mark — es ist schon so lange her . . ."

Dem Dichter tat der Mann leid. Er griff schnell in die Tasche und sagte beruhigend:

„Richtig, jetzt fällt mir ein, ich lieh mir ja damals, als es mir noch schlecht ging, zehn Mark von Ihnen! Warum haben Sie mich nicht längst angemahnt? Verzeihen Sie mir vielmals meine Vergeßlichkeit! Hier haben Sie das Geld mit Zins und Zinseszins wieder!"

Damit drückte er dem Verblüfften einen Zwanzigmarkschein in die Hand und eilte schnell weiter, um sich den Dankesbezeugungen des Mannes zu entziehen.

Guido Thielscher, der unvergeßliche Berliner Komiker, war von Gestalt klein und rundlich und alles andere als hübsch im landläufigen Sinne zu nennen. Einmal erhielt er den Besuch einer Dame aus der Provinz, die schon viel von seiner Kunst gehört hatte. Als er sich ihr vorstellte, merkte er besagter Dame die offensichtliche Enttäuschung deutlich an. Blitzschnell erfaßte Thielscher die Situation und sagte zu seiner Besucherin offenherzig: „Sie dürfen von mir natürlich nicht auf die ganze Zunft schließen — es gibt auch hübsche Komiker!"

Rätsel-Ecke

Scherzrätsel

1. Welche Würste essen wieder Würste?
2. Welcher Vogel hat keine Federn und kommt auf keinen grünen Zweig?
3. Welches Wort schreibt man immer falsch?
4. Welche Gegenstände kann man nicht mit Worten ausdrücken?
5. Welcher Hut paßt auf keinen Kopf?
6. Was geht über das Wasser und wird nicht nicht naß?
7. Welchen Sinn kann der Mensch am ehesten entbehren?
8. Warum kann es nie zwei Tage hintereinander regnen?

Auflösung der Rätsel vom Samstag, den 14. 2. 1942:

1. Die Waage; 2. der Reiter auf dem Pferd; 3. die Schnecke, die trägt ihr Haus; 4. kurz; 5. er ruft immer Kuckuck; 6. weil man sich dabei den Kopf zerbricht.

Der große Clown

Ein Zirkus-Roman von Ernst Grau

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Ghelia wieder am Steuer ihres Wagens saß und eine menschenleere Nebenstraße hinunterjagte, fühlte sie sich leichter. Noch jagten ihr die zynischen Worte Reginald Dales in den Ohren. Nicht in bar — gewiß, warum denn auch nicht — sehr einfach, diese Rechnung, Herr Gemahl. Nur schade, daß sie nicht aufging.

Nein, das war das Ende. Mußte das Ende sein.

Schlimmeres konnte er ihr nicht mehr bieten. Jetzt gab es nur noch eins, sie mußte Peter wiederfinden. Unter den vielen Millionen dieser Riesenstadt hatte sie keinen Freund, keinen, dem sie sich hätte anvertrauen können, der sie schützen würde. Es blieb ihr keine Wahl.

Sie war im Gewirr des Hafenkais angelangt. Unschwer erfuhr sie von einigen Hafenarbeitern, daß in den letzten Tagen ein deutscher Dampfer, die „Maria Vesta" hier angelegt hatte. Nein, Passagiere hatte er nicht an Bord gehabt nur Fracht und — ja richtig, auch eine Zirkustruppe war mitgekommen.

Gott sei Dank, mit dieser mußte er gekommen sein.

Wohin die gefahren sei. Allgemeines Achselzucken. Noch ein paar Dollars Trinkgeld. Endlich fand sich unter den Schauerleuten einer, der zugesehen hatte, wie der Zirkus auf die Bahn geladen wurde. Wohin? Keine Ahnung! Vielleicht weiß man dort drüben im Zollbüro etwas.

Der Wagen fliegt über den Platz.

Neues Fragen. Suchen in Papieren. Ja — der Zirkus Goldoni ist nach Hartford im Staaten Albany weitergereist.

Wie weit das ist? Nun, zweihundert Kilometer. Gute Autostraße? Bestimmt. Also dann zur Tankstelle — und los!

Die Chaussee nach Hartford war alles andere, als eine gute Autostraße. Der Wagen flog über meterbreite Löcher, daß Ghelia Mühe hatte, das Steuer festzuhalten. Dazu bezog sich der Himmel, es goß bald in Strömen, und, nachdem auch noch ein Reifendefekt glücklich überstanden war, landete Ghelia mitten in der Nacht in Hartford.

In einem kleinen Gasthof am Rande der Stadt fand sie ein schlechtes Bett, schlief darin noch schlechter und war in aller Frühe wieder auf den Beinen.

Neuyork und das „Palace Theatre" lagen wie in weiter Ferne hinter ihr. Sie dachte kaum daran, daß man sie dort schon suchen, ihr Verschwinden möglicherweise bereits der Polizei gemeldet haben würde. Und sie war eigentlich gar nicht weiter verwundert, als sie beim Wegziehen der Vorhänge sah, daß sie sich der kleinen Zeltstadt des Zirkus Goldoni gerade gegenüber befand.

Auch dort herrschte schon ein reges Auf und Ab. Und mit gespanntem Blick verfluchte sie, unter den vielen Menschen, die sich dort drüben zwischen den Zelten bewegten, Peter zu erkennen.

Dann stand sie im Sande der kleinen Manege, in der Signor Goldoni mit einer langen Peitsche und vielen wortreichen Flüchen einen herrlich gepflegten Rappen in die Geheimnisse der Hohen Schule einweihte.

„Heda — wollen Sie zu mir?" rief er zwischendurch zu Ghelia hinüber.

„Ja — ich hätte eine Frage an . . ." Ihre Stimme war dem fortwährenden Peitschengeknall nicht gewachsen.

„Was soll's denn also?"

„Sagen Sie mir doch bitte, wo ich Herrn Peter Grimm finde."

Ein rauhes Lachen war die Antwort.

„Ein bißchen viel auf einmal, kleines Fräulein. Ich möchte, nebenbei bemerkt, selber wissen, wo der Bursche geblieben ist."

Damit ließ er das Pferd stehen und kam an den Rand der Manege, wobei er seine Besucherin ziemlich ungeniert musterte. Ghelia war enttäuscht. Wenn er wirklich nicht hier war, wo sollte sie ihn denn suchen? Wo sollte sie selbst hin, nachdem sie alles im Stich gelassen hatte?

„Aber — er ist doch wohl mit Ihnen herübergekommen?"

„Natürlich! Dazu war ich ihm gerade gut genug. Hatte drüben irgend etwas ausgefressen, läßt sich von mir mitnehmen und wird hier bei der ersten Gelegenheit kontraktbrüchig. Feiner Herr das! Na — so etwas wird ein zweites Mal nicht passieren. Kennen Sie ihn denn? Hat er vielleicht hier auch etwas auf dem Kerbholz?"

Ghelia zögerte. Was sollte sie diesem Manne sagen? Konnte sie ihm vertrauen?

„Nein — das wohl nicht. Er kommt ja zum ersten Male hierher. Aber ich kenne ihn von drüben. Na — und — Sie wissen ja, man freut sich, wenn man hier einmal einen alten Kollegen trifft."

„Hallo! Jonny!"

Goldoni unterbrach sie und winkte einem kleinen untersetzten Manne zu, der soeben im Eingang des Zeltes auftauchte.

„Sehen Sie, Fräulein, da kommt sein Partner der immer noch nicht sein seelisches Gleichgewicht wiedergefunden hat, weil ihm der Ausreißer die ganze Nummer geschmissen hat."

Jonny war herangekommen. Ein etwas zu kurz geratener Mann von vielleicht dreißig Jahren, mit einem breiten Gesicht voll Gutmütigkeit. Sein schwarzes, struppiges Haar gab ihm etwas von einem Neger.

„Hier, Jonny, eine Leidensgefährtin. Sie sucht nämlich auch nach deinem verflossenen Freund Peter . . . ja, ja — ich komme ja schon, Felice", damit wandte er sich wieder dem Pferde zu, das immer eindringlicher ein unwilliges Wiehern hören ließ.

Im Verkehr mit Frauen war Jonny der unbeholfenste Mensch der Welt. Aber Ghelia sah nicht seine Verlegenheit, sie war mit tausend anderen Dingen beschäftigt.

„Sie haben mit Peter zusammen gearbeitet?"

Sie setzte sich in die erste Bankreihe hinter der Manege. Zögernd setzte sich Jonny neben sie.

„Ja. Er kam in Hamburg zu uns. Gerade im letzten Augenblick vor unserer Abreise. Mein alter Partner wurde plötzlich krank, kam ins Spital, na — und da brachte dann Goldoni diesen Peter Grimm zu uns."

„Wie die beiden zusammengekommen sind, wissen Sie nicht?"

Jonny zuckte hilflos die Achseln.

„Und Peter hat auch nie etwas verlauten lassen, daß er eure Truppe verlassen würde?"

„Nie! Mit keiner Silbe", beteuerte Jonny.

„Was habt ihr denn zusammen gearbeitet?"

Statt einer Antwort holte Jonny seufzend ein Programm aus der Tasche und wies Ghelia eine Stelle darauf: „Jonny und Peter die lustigen Humsti-Bumsti", las sie.

„Und das hat Peter Spaß gemacht?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw